

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e. V

16. Jahrgang, Nr. 2 / 2000, Mai - August



Ein Sommerabend am Fliegenbusch um 1930

Aus dem Inhalt:

Jürgen Becker: Panzerbaugelände war eine Wanderung wert.

Guido Reißmann-Ottow: Vom Wohnhaus zum Museum.

Peter Heidutzek: Lesefrüchte aus dem Kirchenblatt.

Heinrich Imbusch: Aus Heimat und Jugend.

*Andreas Koerner: Die Landmatrikel von 1668 und das
Borbecker Quartier*

Borbecker Beiträge

Mitgliederbrief des Kultur-Historischen Vereins Borbeck e.V.

16. Jahrgang, Nr. 2 / 2000, Mai – August

Redaktion/Layout: Andreas Koerner, Germaniastraße 249, 45355 ESSEN (Borbeck),
Tel. 0201/67 95 57 oder: 88 42304 (Tel. Stadtbibliothek) 88 42302 (FAX)

Herstellung: Büro Jürgen Becker, herausgegeben vom Kultur-Historischen Verein Borbeck e.V.,
Pollerbecks Brink 35, 45359 ESSEN (Borbeck), Vorsitzender: Jürgen Becker, Tel./FAX 670479

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 55,- DM für Einzelmitglieder, 30,- DM für Personen mit geringem Einkommen, 70,- DM für Familien und 100,- DM (oder gerne mehr) für Unternehmen usw. Der Jahresbeitrag schließt den regelmäßigen Bezug der „Borbecker Beiträge“ sowie die regelmäßigen Informationen über Vereinsveranstaltungen ein.

Beitragskonten:

Sparkasse Essen, BLZ 360 501 05, Konto-Nummer 8 451 500
Nationalbank, BLZ 360 200 30, Konto-Nummer 369 292

Spenden sind steuerabzugsfähig

Inhaltsverzeichnis

Grußwort von Jürgen Becker	S. 51
An Paul Freres erinnern – mit Dankbarkeit	S. 52
Aus dem Vereinsleben	
Jürgen Becker: Panzerbaugelände war eine Wanderung wert	S. 53
Jürgen Becker: Neufestsetzung der Mitgliedsbeiträge	S. 54
Jürgen Becker: Spenden	S. 55
Jürgen Becker: Viel Arbeit am Steenkamp Hof	S. 56
Guido Reißmann-Ottow: Vom Wohnhaus zum Museum. Das Nutzungskonzept für die ‚Alte Custerey‘	S. 57
Aufsätze	
Peter Heidutzek: Lese Früchte aus dem Kirchenblatt	S. 61
Peter Heidutzek: St. Bernhard in Vogelheim	S. 68
Andreas Koerner: Haus Einsiedel	S. 69
Andreas Koerner: Bergwerksdirektor Rive	S. 71
Andreas Koerner: Die Landmatrikel von 1668	S. 74
Andreas Koerner: Fliegenbusch und Hausmann	S. 80
Heinrich Imbusch: Aus Heimat und Jugend	S. 86
Andreas Koerner: Bier in Borbeck 2: Brauhaus Essen	S. 91
Gelesen	
Prince & Princess	S. 93
Literaturwegweiser zur Geschichte an Ruhr und Emscher	S. 93
Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur 1 / 2000	S. 94
Archäologische Bibliographie der Stadt Essen	S. 94
Buchkultur inmitten der Industrie	S. 96

Grußwort

Verehrte Mitglieder!

Es ist Ferienzeit! Die Möglichkeit, einmal vom normalen täglichen Ablauf Abstand zu nehmen, auszuspannen, neue Kraft zu schöpfen, neue Ideen zu entwickeln und vielleicht auch aus dem Urlaub Eindrücke mitzubringen, die unser Borbecker Kulturleben bereichern können.

Heute möchte ich Sie ermuntern, sich aktiv an der Erfüllung der Aufgaben des Kultur-Historischen Vereins mehr zu beteiligen. Bereichern Sie durch Ihre Mitarbeit die Vielfalt der kulturellen Initiativen und helfen Sie mit, die geplanten Aktivitäten unseres Vereins durch Ihre Teilnahme zu unterstützen.

Da ist zum Beispiel unsere Vereinszeitschrift „Borbecker Beiträge“, in der wir Zusendungen veröffentlichen möchten.

Da ist am 10. September unsere traditionelle Veranstaltung „Tiere auf dem Bauernhof“, wo wir helfende Mitglieder benötigen.

Da ist der Arbeitskreis zu Konzeptentwicklung des Museums in der „Alte Custerrey“.

Da hoffen wir auf Ihre Ideen für Veranstaltungen im Rahmen unserer Krippenausstellung, die in der Zeit vom 1. Advent bis Ende Januar 2001 stattfinden soll.

Vielleicht haben Sie Interesse daran, die Räumlichkeiten der „Alte Custerrey“ für eine kulturelle Veranstaltung zu nutzen? Wir unterstützen Sie bei der Verwirklichung Ihres Vorhabens.

Vielleicht haben Sie uns auch Vorschläge für die zukünftige Nutzung des „Bahnhof Borbeck“ zu machen.

Vielleicht möchten Sie gern an den Vorstandssitzungen teilnehmen oder im Vorstand mitarbeiten?

Vielleicht haben Sie aber auch ganz andere Ideen, für deren Verwirklichung Sie Mitarbeiter suchen?

Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an oder vereinbaren Sie mit uns ein Gespräch.

Wir freuen uns auf Sie!



(Jürgen Becker)

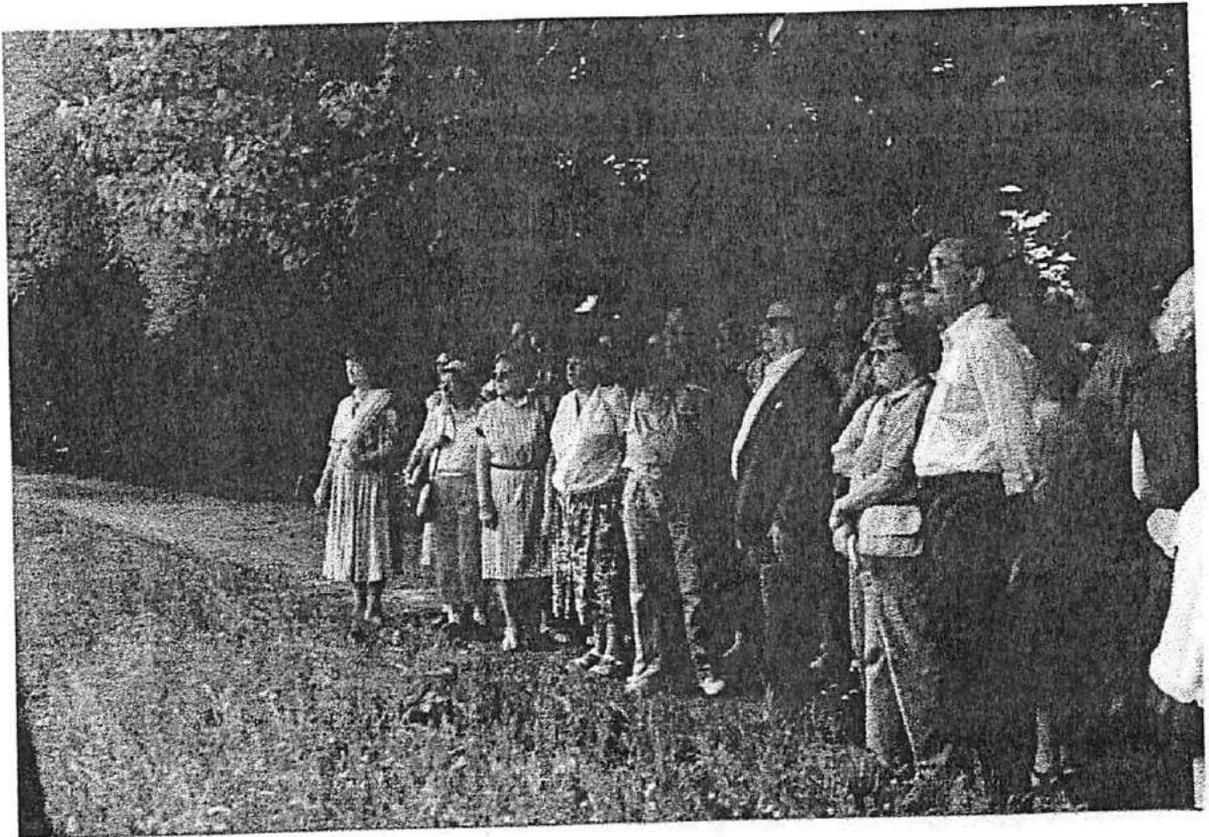
An Paul Freres erinnern – mit Dankbarkeit

Am 27. April 2000 ist Paul Freres gestorben. Er war ein langjähriges und aktives Mitglied des Vereins. Als Naturfreund hatte er sich durch seine jahrzehntelange Artikelserie in den Borbecker Nachrichten „Was da kreucht und fliegt“ einen besonderen Namen gemacht. Mit seinem Buch „Kreuze am Wege. Geschichte der Wegkreuze, Heiligenhäuschen und Gedenksteine im Dekanat Borbeck.“ (1983) vermehrte er auf besondere Weise unsere Kenntnisse über unseren Stadtbezirk. In ein Exemplar dieses Buches schrieb er folgende Widmung:

*Solange noch Kreuze am Wege stehen,
brunden wir nur nicht zu fürchten!*

Paul Freres

29.2.1984



(Foto: Andreas Koerner)

Paul Freres inmitten der Wanderer zeigt Naturkundliches im Schlosspark Borbeck anlässlich der Maiwanderung des Kultur-Historischen Vereins am 27. Mai 1989 zum Bauern Beekmann und zum Geflügelhof Engel in Mülheim – Winkhausen. Paul Freres nahm regelmäßig an Veranstaltungen des Vereins teil. Zuletzt an der Vorstellung des Buches „Schloss Borbeck und sein Park“ am 6. Dezember 1999 im Schloss Borbeck.

Jürgen Becker

Panzerbaugelände war eine Wanderung wert

Zur Maiwanderung
vom 20. Mai 2000

Fast nur durch Grüngelände vom Schloss Borbeck zum Panzerbaugelände und zurück. Für manche Besucher, die sich am letzten Samstag der Wanderung der Kultur-Historischen Vereins anschlossen, war dieses vorher kaum denkbar. Um so erstaunter und erfreuter waren sie über dieser besondere Wanderung um Borbeck herum.



Start der Wanderer vom Schloßparktor aus (Foto: Pacal Roth, NRZ, Stadtteil-Zeitung v. 29. Juni 2000)

Vom Schloß Borbeck aus führte der Weg ins Pausmühlen-

bachtal, vorbei an der Voßgätters Mühle, dann am Pausmühlenbach entlang bis zur

Hülsmannstraße, wo es dann seitlich der Bahnlinie Borbeck-Bottrop über einen Wanderweg zur Donnerstraße ging. Über die Pausmühlenstraße, Pausstraße, Weidenstraße wurde dann die Köln-Mindener Strecke unterquert und über die Straße Gerscheder Weiden ging es dann zu der Kleingartenanlage am Weidkamp.

Auf dem Panzerbaugelände erinnert heute nichts mehr daran, dass hier im 2. Weltkrieg eine große Waffenschmiede der Firma Krupp war. Das unterirdische Werksgelände wurde ganz zugeschüttet (so scheint es zumindest) und obendrauf wurden aus U-Bahn-Aushub ein Feucht- und Grüngebiet angelegt und ein Berg gesetzt, der auch eine klimatische Funktion erfüllen soll. Im Laufe der letzten 20 Jahre ist so auf dem Panzerbaugelände ein interessantes Naherholungsgebiet entstanden.

Auf dem Rückweg ging es durch kleine Grünzonen an der Straße Schacht Neu-Cöln und Neustraße zum früheren Zinkhüttengelände, das in den 80er Jahren für viele Diskussionen sorgte, da hier der Boden stark mit Umweltgiften

verseucht war. Heute ist auch hier ein Grüngebiet, wobei allerdings zu bedenken ist, dass der belastete Boden seinerzeit nicht abgefahren, sondern aus Kostengründen nur abgedeckt wurde. Hoffentlich hält die Abdichtung, damit das Zinkhüttengelände nicht erneut wegen Umweltbelastungen zum Gesprächsthema wird. Eines fiel den Wandernern auf. Heute haben sich dort starke und hohe Bäume entwickelt, obwohl es bei der Sanierung hieß, dass dort keine tiefwurzelnden Bäume entstehen dürften.

Über die Baumstraßen Carl-Kruft-Straße und Legrandallee gelangten die Wanderer nach Borbeck-Mitte und durch den Park der Residenzaue zum Ausgangspunkt Schloss Borbeck zurück.

Jürgen Becker

Neufestsetzung der Mitgliedsbeiträge

Auf der Jahreshauptversammlung am 4. Mai 2000 wurde beschlossen, ab dem Geschäftsjahr 2001 (Beginn 1. März 2001) die Mitgliedsbei-

träge für Einzelmitglieder von DM 45,00 auf DM 55,00 jährlich und für Mitglieder mit geringem Einkommen von DM 24,00 auf DM 30,00 jährlich zu erhöhen. Die Mitgliedsbeiträge für Familien in Höhe von DM 70,00 jährlich (die Erhöhung von DM 60,00 auf DM 70,00 erfolgte zum 1. März 1996) und für Firmen in Höhe von DM 100,00 bleiben unverändert.

Die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge wurde durch die allgemeine Kostenentwicklung und wegen der umfangreichen Aufgaben des Vereins erforderlich. Allein die festen Kosten am Steenkamp Hof für Versicherung, Wasser, Strom und städtische Abgaben verschlingen mit fast DM 2.000,00 jährlich einen großen Teil der Mitgliedsbeiträge.

Es ist leider Tatsache, dass allein durch die Mitgliedsbeiträge die Aktivitäten des Kultur-Historischen Vereins nicht finanziert werden können. Wir sind zusätzlich auf Spenden von Mitgliedern und Förderern des Vereins dringend angewiesen. Es ist jedoch beruhigend zu wissen, dass in den letzten Jahren das Spendenaufkommen immer dreimal so hoch wie die Beitragseinnahmen war. Und wir

können nur hoffen, dass uns die Spender auch in Zukunft die Treue halten werden.

Jürgen Becker

Spenden

Übrigens gibt es seit dem 1. Januar 2000 eine Reform des steuerlichen Spendenrechts. Das Durchlaufverfahren wurde abgeschafft.

Der Kultur-Historische Verein Borbeck e. V. ist wegen seiner Förderung des kulturellen Lebens in Borbeck durch Bescheinigung des Finanzamtes Essen-Nord als gemeinnützig anerkannt und von der Körperschaftssteuer befreit.

Seit dem 1. Januar 2000 können Sie Ihre Spende direkt an den Kultur-Historischen Verein Borbeck e. V. überweisen. Sie erhalten dann von uns die steuerbegünstigte Spendenbescheinigung, welche bei Ihrer Jahreserklärung vom Finanzamt anerkannt wird. Auch Mitgliedsbeiträge werden als Spende anerkannt.

Überweisen Sie Ihre Spende für den Kultur-Historischen Verein Borbeck e. V. bitte auf

eins der nachfolgend angegebenen Konten:

Konto 369 292 bei der National-Bank AG Essen (BLZ 360 200 30)

Konto 8 541 500 bei der Sparkasse Essen (BLZ 360 501 05)

Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen ganz herzlich.

Jürgen Becker

Viel Arbeit am Steenkamp Hof

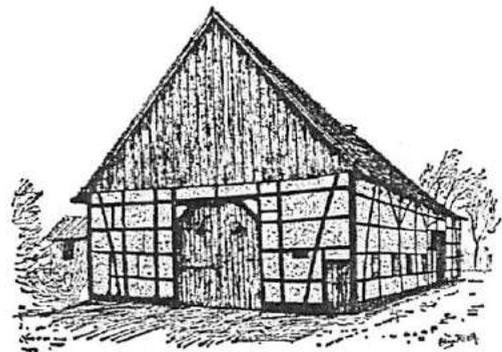
Eine böse Überraschung für den Kultur-Historischen Verein e. V. am Steenkamp Hof

Schon nach nur sechs Jahren löst sich der Außenputz großflächig vom Mauerwerk und muss erneuert werden.

Nach den Auflagen der Unteren Denkmalbehörde hatte der Kultur-Historische Verein Borbeck im Zuge der Restaurierung den Außenputz aufgetragen. Schon damals meldete Herr Roth, Kleingartennachbar und Tierhalter am Steenkamp Hof, seine Beden-

ken an, als die Untere Denkmalbehörde darauf bestand, dass dem eingesumpften Kalkmörtel keine Zusätze wie z. B. Zement beigemischt werden dürften. Leider haben sich die Prognosen von Herrn Roth bestätigt.

Nun hat die Untere Denkmalbehörde zugestimmt, dass wir einen anderen Mörtel, zusammengesetzt aus Rheinsand und Trasskalk, verwenden dürfen. Außerdem will sie die nun erforderliche Restaurierungsmaßnahme im Rahmen ihrer Möglichkeiten finanziell unterstützen.



„Kleine-Steinkamp“

Zeichnung von Hugo Rieth aus seinem Aufsatz "Großer Hof und kleiner Kotten. Haus- und Fachwerkformen in Borbeck." aus: Borbeck 1100 Jahre jung. Sonderausgabe der Borbecker Nachrichten v. 25. April 1969

Glück im Unglück hat der Verein, dass er gerade in diesem Jahr einen gut qualifizierten Baufacharbeiter über eine Arbeit-statt-Sozialhilfe-Maßnahme bekommen hat, der diese Arbeiten ausführen kann. So werden sich die

Aufwendungen für den Verein in annehmbaren Grenzen halten.

Vom Wohnhaus zum Museum – Das Nutzungskonzept für die „Alte Cüsterey“

**Ein Zwischenbericht von
Guido Reißmann-Ottow**

Als die Borbecker Nachrichten Anfang des Jahres vom Abschluß der Umbauarbeiten an dem alten ‚grünen Haus‘ am Weidkamp berichteten, war etwas Denkwürdiges geschehen. Der Eigentümer, Bauherr und Vorsitzende des Kultur-Historischen Vereins, Jürgen Becker, hatte dem Haus seine Vergangenheit wiedergegeben und zugleich eine Zukunft beschert. Aus der ‚Alten Cüsterey‘ sollte nach dem Wunsch Jürgen Beckers ein Ort der Bewahrung, der Erinnerung und der Begegnung werden. Archiv, Museum und Veranstaltungsort – in vielfältiger Weise sollte das Haus zu einem neuen kulturellen Zentrum Borbecks werden.

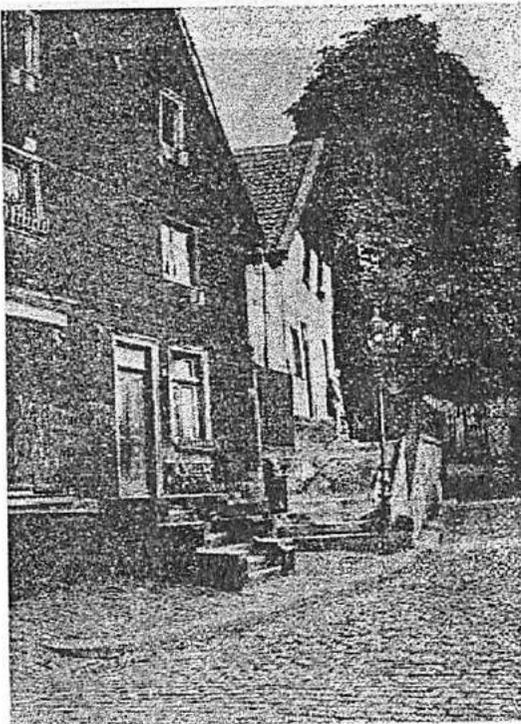
In einem informellen Gespräch mit Repräsentanten des kulturellen öffentlichen Lebens aus dem Stadtbezirk wurde noch im Januar das Ziel konkretisiert. Kein übliches Heimatmuseum unter vielen sollte es sein und kein kurzfristiges Strohfeuer sollte entfacht werden. Es sollte, so wurde diskutiert, ein dauerhafter Ort für die Begegnung der Menschen mit der Geschichte geschaffen werden. Es sollte sich bewusst abheben und abgrenzen von anderen vergleichbaren Einrichtungen. Es sollte professionell und kontinuierlich geführt werden und sein Bestehen müsste langfristig gesichert werden.

Von diesen ersten Zielvorstellungen ausgehend hat der Verfasser im Februar 2000 einen Konzeptentwicklungsvorschlag erstellt, der von der Prüfung der Rahmenbedingungen, über die Klärung verschiedener Ziele bzw. Optionen, bis hin zur Definition von Aufgabenstellung, Nutzungsprioritäten, Leitungsmodellen und Trägerschaften einen umfangreichen Aufgabenkatalog enthält, um aus der Idee Wirklichkeit werden zu lassen. Der Vorschlag wurde vom Vorstand des Kultur-Historischen Vereins angenommen und wird nun von der ‚Gruppe Konzeptentwicklung Alte Cüsterey‘ bearbeitet.

Für das interessante Projekt wurden schnell kompetente Mitarbeiter gefunden. Mitglieder der Gruppe sind:

Jürgen Becker, Vorsitzender des Kultur-Historischen Vereins,

Andreas Koerner, Leiter der Stadtteilbibliothek Borbeck,
 Dr. Wolfgang Sykorra, Leiter des Gymnasiums Borbeck,
 Bernd Fehrmann, Ingenieur und Ausstellungsmacher,
 Dr. Thomas Dupke, Historiker und Archivar,
 Guido Reißmann-Ottow, Historiker und Ausstellungsmacher.
 Die Gruppe hat in der ‚Alten Cüsterey‘ ein Büro eingerichtet und trifft sich dort regelmäßig, um bis Anfang 2001 ein langfristiges Nutzungskonzept für das Haus zu entwickeln.



Ein Stück vom Weidkamp nicht weit von der "Alten Cüsterey" vor dem letzten Weltkrieg, fotografiert von Josef Becker, Zeichenlehrer am Gymnasium Borbeck (nach: Borbeck 1100 Jahre jung. Sonderausgabe der Borbecker Nachrichten v. 25. April 1969)

Zur den ersten Aspekten, die zu klären sind, gehört die schlichte Frage, ob Borbeck oder der Esse-

ner Nordwesten überhaupt eine solche Einrichtung, speziell ein Museum, braucht oder gar ‚verträgt‘. Tatsächlich erweist sich der Standort bei näherer Betrachtung als sehr günstig. Borbeck ist durch seine Geschichte, seine Struktur und seine Größe einer mittleren Stadt ähnlich. Insofern sind hier die kulturellen ‚Bedürfnisse‘, aber auch die materiellen Voraussetzungen, zumindest im nichtöffentlichen Bereich, vergleichbar mit denen in anderen Mittel- oder Kleinstädten, die ein eigenes Stadtmuseum unterhalten. Entsprechende Untersuchungen zu den kulturellen, infrastrukturellen und ökonomischen Rahmenbedingungen werden gegenwärtig durchgeführt und bilden die Grundlage für das Gesamtkonzept.

Eine weitere Entscheidung der Gruppe Konzeptentwicklung ist die Festlegung des Nutzungsschwerpunktes und des Zeigungsprinzips. Das Haus soll in erster Linie ein sozialhistorisches Museum und eine Forschungsstätte werden. Darüber hinaus sind im Zusammenhang mit Ausstellungen und Forschungsschwerpunkten weitergehende Veranstaltungen wie Vorträge oder Diavorführungen, aber auch Lesungen und andere künstlerische Darbietungen geplant. Im Zusammenhang mit dem zentralen Thema der Ausstellung sind Beiträge anderer Vereine oder Initiativen sehr erwünscht.

Die Nutzung als Museum soll den Charakter des Hauses, sein ‚We-

sen', bestimmen. Als Museum soll es dabei nicht nur der Borbecker Bevölkerung zur Verfügung stehen, sondern das Einzugsgebiet soll den Stadtbezirk überschreiten. Dabei wird die Besetzung einer Nische angestrebt. Es geht nicht darum, etablierten großen Einrichtungen nachzueifern und die Industrie- und Sozialgeschichte der Region oder des ganzen Ruhrgebietes um ein weiteres Universalangebot zu ergänzen. Der sozialhistorische Ansatz ermöglicht eine Themenvielfalt, die weiter reicht, als ein Ansatz mit rein lokaler oder sammlungsorientierter Perspektive. Mit größerer Flexibilität, mit mehr Pfiff und mit zielgenauerer Pointierung können in der ‚Alten Cüsterey‘ Ausstellungen zu sozialgeschichtlichen Themen angeboten werden, für die an anderen Orten nicht der Platz oder auch nicht die Freizügigkeit vorhanden ist. Die Themen für die künftigen Ausstellungen lassen sich am Beispiel Borbeck entwickeln, gehen aber in ihrer Aussagekraft weit über den Ort hinaus. So wird eine Einrichtung geschaffen, die für den Stadtbezirk in vielfacher Hinsicht Vorteile bringt. Die Verbesserung der Wohnumfeldes und die qualitative und quantitative Steigerung der Besucherzahlen des Mittelzentrums sollen hier nur als Stichworte genannt sein. Letztlich zehrt aber auch die Stadt als kommunale Einheit und das Ruhrgebiet als einzigartige Region von einer solchen Initiative. Dezentralität und Viel-

falt sind besondere Kennzeichen des Ruhrgebietes. Wenn man diese Kennzeichen nicht nur als Störfaktoren der zentralisierten Innenstadtentwicklung betrachtet, dann wird die ‚Alte Cüsterey‘ eine Bereicherung für die gesamte Kommune sein. Durch ihre stadtrandnahe Lage kann sie ihrerseits sogar vielleicht ein wenig dazu beitragen, die Bedeutung einer Stadt-Grenze als räumlich-juristische Beschränkung des Heimatbildes zu entschärfen.

Die Gruppe Konzeptentwicklung prüft derzeit verschiedene Themenvorschläge für die erste Ausstellung. Sobald die Arbeiten daran weiter gediehen sind, wird darüber berichtet werden. Die Dauer der Ausstellungen wird in jedem Fall befristet sein. Ob neue Ausstellungen nach ein, zwei oder drei Jahren folgen, wird noch zu entscheiden sein. Das Interesse an der ‚Alten Cüsterey‘ als Museum soll durch das Prinzip des permanenten Wechsels erhalten werden und immer wieder aufs neue Besucher nach Borbeck führen.

Im Dachgeschoss des Hauses werden Teile des Archivs untergebracht und den Benutzern werden Arbeitsmöglichkeiten am Orte zur Verfügung stehen. Der Kultur-Historische Verein ist ein junger Verein und sein Archiv bzw. seine Sammlung ist mit alten Bürgersammlungen nicht vergleichbar. Hier ist noch ein Sammlungskonzept zu entwickeln. Erkennbar ist jedoch, dass der Verein sich zu-

nehmend als Anlaufstelle für viele traditionelle Vereine entwickelt hat, die ihren Aktenbestand langfristig sichern wollen. Hier könnte sich ein spezifischer Forschungsschwerpunkt entwickeln. Die Planungen hierfür laufen ebenfalls und gehen als eigenständiger Abschnitt in das Konzept ein.

Die Klärung der Bereiche Rahmenbedingungen, Nutzungsschwerpunkte und Ausstellungskonzeption ist Grundlage und Vorbedingung, um die letztlich entscheidenden Fragen nach der Trägerschaft, der kontinuierlichen kaufmännischen und wissenschaftlichen Leitung sowie nach der Finanzierung zu klären. Im Sinne der langfristigen Nutzung müssen hier Lösungen gefunden werden, die Kontinuität und Qualität sicherstellen und die Lasten auf mehrere Schultern verteilen. Aus naheliegenden Gründen ist die öffentliche Hand sicherlich nicht in erster Linie in Betracht zu ziehen. Entscheidend wird die örtliche Unterstützung sein. Nachdem Jürgen Becker mit dem Erwerb, dem Umbau und dem vorläufigen Unterhalt des Hauses und mit der Bereitschaft, das Haus zu stiften, die Grundlage schuf, wird die Gruppe Konzeptentwicklung bis zum Jahresbeginn 2001 ein adäquates Konzept vorlegen. Es liegt dann in der Hand des Vereins und seiner Mitglieder und vor allem in der Hand der örtlichen Wirtschaft und der Bürger, das Vorhaben zu unterstützen. Das Projekt ‚Alte Cü-

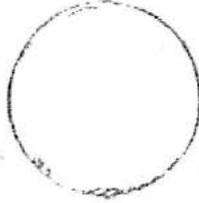
sterey‘ kann so zu einem Bestandteil des Alltagslebens der Einwohner des Essener Nordwestens werden. Sie erfüllt alle Voraussetzungen, um als dauerhafte kulturelle Einrichtung Stadtteil und Stadt um eine neue Attraktion zu bereichern. Bis dahin wird das Haus für kurze Ausstellungen genutzt. Nach der Ausstellung der Puppensammlung von Hella Küper werden zum Jahresende Krippen von polnischen Holzschnitzern gezeigt. Für den Herbst 2000 und für das Frühjahr 2001 gibt es bereits verschiedene Anfragen, über die aber noch nicht entschieden worden ist. Der zwangsläufig provisorische Charakter solcher Veranstaltungen, aber auch das Fehlen geeigneter materieller Ausstattung zur Präsentation und Organisation, setzt derzeit noch Grenzen.

Die Arbeit der Gruppe Konzeptentwicklung ist ehrenamtlich. Zur Unterstützung der Arbeit werden allerdings weitere Freunde und Förderer gesucht. Wer durch eine Spende von Sachmitteln oder auch eines Geldbetrages zum Erfolg des Projekts beitragen möchte, ist herzlich willkommen. Auskünfte über die benötigten Sachmittel können vom Vorsitzenden des Kultur-Historischen Vereins, Herrn Jürgen Becker, oder von Guido Reißmann-Ottow gegeben werden.

Katholisches Kirchenblatt

für die Pfarrgemeinde St. 

Eigentümer sind die katholischen Pfarrmutter. Hauptgeschäftsführer: Pfarrer Dr. Boll, Essen-Frintrop. Hauptverleger: Monsignore Professor Bremer. Geschäftsstelle: Essen-Frintrop, Bismarckstr. 107. Telefon 24741-42.



Wir lehren Weisheit unter den Heiligmännern, aber nicht die Weisheit dieser Welt, von der die Weisheit der Welt die Unacht werden, während wir lehren die Weisheit der Weisheit, die unerschütterlich, verheerend, welche Welt nur die Weisheit der Welt zu unterer Beschaffenheit bestimmt hat.

1. Heiligtum 2, 6. 1.

Nummer 10

Essen, den 8. März 1933

21. Jahrgang

Peter Heidutzek: Lesefrüchte aus dem Kirchenblatt

- 1. Ergänzungen zu: Paul Freres (6.11.1914 – 27.4.2000): Kreuze am Wege. Geschichte der Wegekreuze, Heiligenhäuschen und Gedenksteine im Dekanat Borbeck. Aufgespürt und aufgeschrieben. Essen 1983.**
 Hier: Kapitel 24, s. 52 f: Das Heiligenhäuschen am Ellenbogen.
 + Kapitel 15., s. 32 f: Das Heiligenhäuschen an der Germaniastraße

In Kapitel 24 berichtet Paul Freres von dem „Heiligenhäuschen in Gerschede“, das in der Straße „Am Ellenbogen“, auf dem Gelände neben dem Haus Nr. 38 bis zum Jahre 1924 stand und, beim Bau der Marienkapelle am Düppenberg, abgerissen wurde. Das Schicksal dieses Heiligenhäuschens ist kaum dokumentiert. (Auf der Karte der Gemeinde Borbeck, 1904, ist der Standort markiert, und Johannes Pesch, für den das Bauwerk noch etwas Selbstverständliches ist, vergißt es, dessen Zustand genauer zu beschreiben.) Paul Freres versuchte nun, durch Gespräche mit Augenzeugen, Erinnerungen an das Heiligenhäuschen festzuhalten. So erfahren wir, daß das Bauwerk in seiner Gestaltung dem Leimgardtshäuschen gleich, und daß es in diesem Heiligenhäuschen einen Altar und eine Madonnenstatue gab. Altar wie Madonna, so vermutet Freres, seien fortan in der Kapelle am Düppenberg, deren Geschichte auch knapp beschrieben wird, verehrt worden. Ein Blick in die Pfarrmitteilungen des Katholischen Kirchenblattes für die Pfarrgemeinde St. Dionysius, Borbeck, (im Archiv dieser Kirchengemeinde) hilft uns, einige dieser Aussagen zu korrigieren. Hiernach gelangte die Madonna der „Ellenbogenkapelle“ nicht an den Düppenberg, sondern in das Heiligenhäuschen an der Germaniastraße, während das dortige Marienbild schon vor 1928 in die Pfarrkirche St. Dionysius überführt wurde. Und auch über die Ausstattung der Marienkapelle, die vom 8.12. 1924 (!) bis 1955 (!) als Notkirche, bis 1979 als Andachtsort und Jugendtreffpunkt und bis kurz vor ihrem Abbruch am 12. / 13.3.1981) als Aufenthaltsort für die Suchthilfeorganisation „Die Fähre“ diente, hören wir Vergessenes.

Katholisches Kirchenblatt Nr. 20, vom Sonntag, dem 18. Mai 1924, Seite 255:

Rektor Joh. Pesch (Essen-Frintrop): Emmausgänge. Unterhaltsame Wanderungen zu den Kirchen und Heiligtümern der Umgegend. 2.

...Biegen wir nun in die Straße „Am Ellenbogen“ ein, so gelangen wir nach wenigen Schritten vor ein uraltes Heiligenhäuschen, das nach dem Volksmund auf ein Pestgelöbnis zurückgehen soll. Wir erwähnten ja schon in unserem ersten Aufsatz diese verheerende Seuche, der u.a. auch am 29. November 1636 der Pastor Jacob Burrichter von Borbeck (Pastor dortselbst wahrscheinlich seit 1615, sicher seit 17.3.1627) zum Opfer fiel. Auch während der Cholerajahre des vorigen Jahrhunderts

soll hier um Abwehr der Krankheit gebetet worden sein. Sicherer ist über den Ursprung des Marienkapellchens wie auch der anderen Wegheiligtümer nicht in Erfahrung zu bringen. Das baufällige Heiligtum wird wohl bald verschwinden müssen.

Wir gelangen nun in die Flurstraße, von der nach einigen Schritten rechts die Straße „Düppenberg“ abzweigt. Am Düppenberg wird in Bälde das jüngste Kirchlein Borbecks erstehen in dem dort im Bau begriffenen „Marienheim“..

Die Flurstraße aufwärts schreitend kommen wir am Kruppschen Erholungsheim vorbei zur „Kreuzschule“, so genannt, weil sich an dem dortigen Straßenschnittpunkt seit langen Jahren ein Kreuz erhebt, das in den Vorkriegsjahren erneuert werden mußte, weil frevle Bubenhand das von den Vätern errichtete geschändet ...

Katholisches Kirchenblatt für die Pfarrgemeinde St. Dionysius, Borbeck Nr. 49 vom 7.12.1924, s. 625
 Kirchliche Einweihungsfeier der neuen Marienkapelle. Am Feste der Unbefleckten Empfängnis Mariae, welches das Patronatsfest der ganzen Erzdiözese Köln ist, soll die neue Marienkapelle am Düppenbergl die vorgeschriebene Kirchliche Weihe erhalten und denn dem gottesdienstlichen Gebrauche übergeben werden. Voraussetzung ist, daß der neue Altar, welcher ein großes Marienbild umgibt- Nachbildung des weltberühmten Gemäldes der unbefleckten Gottesmutter von Murillo, aus dem zerstörten Gebiete Nordfrankreichs stammend und von einem Wohlthäter gestiftet – rechtzeitig von Köln eintrifft; sonst müßte die ganze Feier auf den folgenden Sonntag verschoben werden. Die wichtigsten Gebete und Zeremonien dabei sind: 1. Vor der verschlossenen Kirchthür wird der Bußpsalm „Miserere“ gebetet und das neue Gebäude von außen mit Weihwasser besprengt. 2. Beim Einzug in die Kirche wird die Allerheiligenlitanei mit besonderen Gebeten, die sich auf die kirchliche Segnung beziehen, gebetet. 3. Darauf folgen am Altare drei Psalmen aus der hl. Schrift, die einst von den Tempelpilgern in Jerusalem beim Einzug in das Heiligtum des alten Bundes gesungen wurden. 4. Den Schluß bildet die Segnung der Innenwände der Kirche mit Weihwasser, wiederum mit entsprechenden Gebeten. Danach wird die hl. Messe zu Ehren der Patronin der Kapelle gehalten, mit Predigt und erstmaliger Austeilung der hl. Kommunion im neuen Gotteshause. Bis Weihnachten soll in der Marienkapelle hl. Messe sein: Sonntags um ½ 9 Uhr und Dienstags und Freitags um ½ 8 Uhr.



Katholisches Kirchenblatt Nr. 5 vom 31.1.1926,

Sonderbeilage S.1 (Nach s.54)

fast identisch mit dem Artikel

in „Borbecker Heimatblätter“, Beilage der Essener Volkszeitung, (n.d.)

Job. Pesch: III. Der Gutshof des Kath. Krankenhauses (Philippusstift) mit der Marienkapelle am Düppenbergl in Essen-Borbeck

1924

Marienkapelle am Düppenbergl
 Entwurfszeichnungen 1924.
 Pfarrarchiv St. Dionysius, nach einer Abbildung
 in den Borbecker Nachrichten Nr.33 v. 15.8.1975

Wenn man vom Kreuz auf dem Weidkamp aus die Straße „Am Ellenbogen“ hinan schreitet, so gewahrt man hinter der Eisenbahnunterführung, die in der Linienführung ganz interessant abgestufte Silhouette der Gutshofanlage des Kath. Krankenhauses Borbeck auf der ehemaligen Weidkampschen Besizung am Düppenbergl. Durch Eintausch eines etwa 13 Morgen großen Geländes erwarb die Kirchengemeinde St. Dionysius von der Firma Krupp im Jahre 1923 dieses 17 Morgen große zusammen hängende Areal mit aufstehenden Gebäuden zur Einrichtung einer Milch- und Fleischwirtschaft für das Krankenhaus. Die umgebauten Stallungen sind nach allen modernen Erfahrungen und Verbesserungen eingerichtet für 9 Milchkühe und zirka 80 Schweine, die in getrennten Buchten untergebracht sind, die beiderseits bequeme Ausläufe haben. die Entlüftungsschächte an den Fenstern, die äußerst praktisch eingerichteten Futterkrippen erregen das Interesse jedes Besuchers. Neu eingelieferte Schweine kommen zunächst in den Probestall zur Beobachtung, damit keine Seuche eingeschleppt wird. Weite Scheunen- und Bodenräume bieten Unterbringungsmöglichkeit für hinreichende Futtermittel.

Eine eigene Mühle, die nun noch angelegt werden soll, wird den nötigen Bedarf selbst mahlen. Zur Betreuung des Viehes ist ein Schweizer angestellt, der mit seiner Familie eine hübsche Wohnung im Anbau hat, während dem Knecht ein geräumiges Zimmer den Viehställen angewiesen ist, so daß diese ständig unter Bewachung stehen. Das Hauptgebäude enthält die Klausur eine Küche und ein kleines Refektorium für die Schwestern (bisher: Elisabetherinnen vom Essener Mutterhause, ab 15. Dezember: Missionsschwestern vom heiligsten Herzen Jesu aus Hiltrup), denen die sonstigen Arbeiten obliegen, ein Besuchszimmer und ein großes Zimmer, das der weiblichen Jugendpflege dienstbar gemacht wird. Das umliegende Gelände, durch das ein klares Bächlein sich windet, ist ganz der Weiden- und Wiesenwirtschaft und damit der Milch- und Fleischwirtschaft für das Krankenhaus nutzbar gemacht.

Wo Schwestern wohnen, wird auch eine Kapelle zur Aufbewahrung des Allerheiligsten eingerichtet. Um den umwohnenden Katholiken, namentlich den alten Leuten eine leichtere Möglichkeit zur Erfüllung ihrer Sonntagspflicht zu geben, entschloß

man sich zum Anbau einer größeren Kapelle, die besonders an Sonn- und Feiertagen stark besucht wird.

Am 8. Dezember 1924 ist sie eingeweiht worden; an dem Tage wurde auch zum ersten Male das hl. Opfer in ihr gefeiert.

Zwei Tage vorher konnte die Weihe einer Glocke erfolgen, die ein Wohltäter aus der Pfarre für das neue Muttergottesheiligtum geschenkt. Marienkapelle wurde sie genannt in Anbetracht dessen, daß in Borbeck zwar über ein halbes Jahrtausend eine Vikariestiftung, aber kein Heiligtum zu Ehren der Gottesmutter bestand (Gewiß, Oberhausen, das einst zu Borbeck gehörte, hat eine Marienkirche und in Bergeborbeck ist eine Rosenkranzkirche,

die aber nicht als Marienkirche geplant war: daß sie eine solche geworden, setzte deren Rektor Erdweg durch.) Den Schmuck der hellen Kapelle bildet eine Kopie von „Murillos Unbefleckter Empfängnis“, die eine eigenartige Geschichte hinter sich hat. Sie ist in den zerstörten Kriegsgebieten vor Vernichtung bewahrt geblieben und nach allerhand Irrfahrten angekauft worden. Von dem Maler Hergarden in Düsseldorf aufs trefflichste restauriert, hat Meister Sion in Köln-Lindenthal nach dem Entwurf des Architekten Neuhaus (dem Erbauer des wundervollen Hochaltars in der Borbecker Pfarrkirche) einen hübschen Altar um dieses Bild gebaut.

Am Jahrestage der Einweihung der Marienkapelle konnten den Gläubigen nach der Nachmittagsandacht zwei aus Erträgen einer Silbergeldsammlung beschaffte neue Kirchengeräte, Arbeiten des Goldschmiedes Stanislaus

(Krefeld), (handschriftlich verbessert: Wilh. C., Kath. Kirchenblatt: „Wilhelm aus Krefeld“), gezeigt werden, ein Kelch und eine in gefälliger von der üblichen Fabrikware angenehm abstechender Form gehaltene Monstranz.

Zu der Kapelle und dem Gutshof führen von Frintrop, Gerschede und Dellwig aus landschaftlich reizvolle Spazierwege

durch die daselbst noch so recht idyllisch gelegenen Bauernhöfe.



UND LAND Kreisverwaltung.

Der Gutshof des Kath. Krankenanstalt (Düppenberg) mit der Marienkapelle am Düppenberg in Essen-Borbeck
Wenn man vom Kreuz auf dem Weg zum
Strich „Am Ellenbogen“ hinausschreitet, so erblickt man

Katholisches Kirchenblatt Nr. 34 v. 22.8.1926 s. 397

Pfarramtliche Mitteilungen:

3. Für die Marienkapelle am Düppenberg sind 2 wertvolle Bilder aus der Schule von Rubens geschenkt worden. Die kirchliche Segnung derselben soll durch eine stimmungsvolle kurze Abendandacht mit mehrstimmigen Gesängen nächsten Sonntag erfolgen. Genauere Beschreibung folgt in der nächsten Nummer des Kirchenblattes.

Katholisches Kirchenblatt Nr. 35 vom 29.8.1926 s. 408

In der Marienkapelle am Düppenberg kann erst von Mitte September an, Dienstags und Freitags wieder hl. Messe sein.

Pfarramtliche Mitteilungen: ...2. In der Marienkapelle am Düppenberg findet heute abend, 8 Uhr, unter

Mitwirkung des Kirchenchores die kirchliche Segnung der beiden Kunstgemälde aus der Schule Rubens statt ...

Wegen Platzmangels dürfen Schulkinder nicht dazu erscheinen. Die Erwachsenen sind freundlichst eingeladen und gebeten, zu den Kosten der Einrahmung (240 Mark) durch ein besonderes Opfer beizusteuern.

Katholisches Kirchenblatt Nr. 36 v. 5.9.1926, s. 421

Die neuen Bilder in der Marienkapelle am Düppenberg:

... Die beiden Bilder für die Kirchengemeinde Essen-Borbeck „Geißelung“ und „Auferstehung“ stammen aus der Schule Rubens. Dieser hatte für die katholische Kirche Bilder auf Holz gemalt und wurde vom Kapitel aufgefordert, dieselben auf Leinwand kopieren zu lassen, wie in seiner Schule geschah. Die Bilder in Borbeck sind zwei solcher Kopien.

Im Jahre 1864 wurden sie auf einer Auktion in Antwerpen durch Herrn Kunsthändler Gustav Bredow in Krefeld angesteigert,

aus dessen Erbnachlaß sie 1914 in den Besitz eines geistlichen Freundes des Borbecker Pfarrers Brock übergangen.

Von einem Wohltäter der Pfarre für diese gekauft und geschenkt, wurden sie durch den Maler Hergarden in Düsseldorf

gereinigt und auf neue Leinwand gebracht, weil die alte Leinwand vom Jahre 1620 verfault war.

„Die Geißelung“, abgebildet in dem Werke von Adolf Rosenberg: P. P. Rubens, s. 147, ist eine Kopie der Werkstatt

„Die Auferstehung“, das bessere Bild, ist von Rubens selbst, insbesondere in bezug auf den Auferstandenen überarbeitet worden. Dasselbe ist zwar nicht bei Rosenberg abgebildet, es findet sich dort aber s. 152 eine Abbildung der „Auferstehung“ von

P.P. Rubens im Museum zu Marseille im Längsformat, welches genau dieselbe Komposition: Pyramidenstellung der

Soldaten, rechts, und des Unglaubens, links, aufweist. Der Christus mit der Fahne ist derselbe wie auf dem Borbecker Bild.

Die Restauration durch Hergarden hat den Bildern den ursprünglichen Glanz und die Schönheit der Farbe wieder gegeben...

Kath. Kirchenblatt Nr. 12 vom 18.3.1928 s. 177:

Muttergottesfigur.

In dem kleinen, seinerzeit immer mehr verfallenen und jetzt abgebrochenen „Heiligenhäuschen“ an der Straße am Ellenbogen (Weidkamp) befand sich eine **Marienstatue**, die sehr schlecht im Stand war und immer mehr zu verfallen drohte.

Sie ist nun in der Kunstanstalt von Meister Weßling (Dachstraße, am neuen Friedhof) ausgebessert und in glücklicher Weise ergänzt worden. Für einige Tage steht sie in der Borbecker Verlagsanstalt /Rechtstraße) ausgestellt;

Dann soll sie, nach neuer, kirchlicher Weihe, ihren Platz erhalten in der Kapelle der ersten Segensstation unserer „großen Prozession“: in „Leimgardts Heiligenhäuschen“ an der Germaniastraße.

Dort hat auch früher schon eine Muttergottesfigur von künstlerischem Wert gestanden, die vor Jahren im Chor der Pfarrkirche über der Sakristeitür angebracht wurde. Wegen der Dunkelheit in der Kapelle sind die Farben der erneuerten Figur hell gehalten.

Katholisches Kirchenblatt Nr. 18 v. 29.4.1928 s. 273

Leimgardts Heiligenhäuschen. ... Am Dienstag abend soll sie (die Marienstatue) dort nach der ersten Maiandacht durch

ein kurzes Segensgebet die Kirchliche Weihe erhalten, wozu die Anwohner der Kapelle freundlichst eingeladen werden.

2.) JOHANNES PESCH Emmausgänge. Unterhaltsame Wanderungen zu den Kirchen



und Heiligtümern der Umgegend in : Katholisches Kirchenblatt für die Pfarrgemeinde... (St. Dionysius, Borbeck) Druck von Fredebeul & Koenen Essen.(Redaktioneller Teil), 1924- 1926.

Durch die Lektüre des Katholischen Kirchenblattes, ist es nun möglich, einen wahrscheinlich umfassenden Überblick über diese Serie zu geben, von der nur die 12. Folge in der „Essener Bibliographie“ des Dr. Wilhelm

Sellmann, Essen 1980, Sp. 2034, als „Schlußaufsatz“ erfaßt wurde. Die Fortsetzungen der Folge sind nicht nummeriert. Pesch folgt nur der Abfolge seiner Kapitel, von denen zuweilen eine Fortsetzung bzw. ein „Schluß“ angekündigt wird. Das mag Herrn Sellmann zu voreiligen Schlüssen bewogen haben.

Das Projekt „Emmausgänge“ erscheint in unregelmäßigen Abständen. Zuweilen liegen mehrere Monate zwischen den einzelnen Fortsetzungen, die sich mit der Ausstattung, der Geschichte bzw den Gebräuchen der beschriebenen kirchlichen Einrichtungen beschäftigen. Die Beiträge erscheinen im redaktionellen Teil des Kirchenblattes, die, im Gegensatz zur ersten Seite,

von Pfarrer Strauß in Essen betreut wird. Der Druck erfolgt bei Fredebeul & Koenen Essen. Das erklärt wohl den weiten Einzugsbereich der Erkundungen, die Johannes Pesch durch Mülheim, Oberhausen, Duisburg und dann wieder nach Essen führten. Die „Emmausgänge“ sind nicht der einzige Beitrag, die Johannes Pesch im „Katholisches Kirchenblatt“ veröffentlichte.

Neben einer Serie über das Philippusstift, sind es vor allem Beiträge zu Volksglauben und Volksbräuchen.

Die Artikel erscheinen bis zum Ende des Jahres 1926.

Dann ergibt sich für ihn ein neues Betätigungsfeld. In der Nr. 8 des Kath. Kirchenblattes vom 20.2.1927 wird vermeldet: ...

“ Die Essener Volkszeitung gibt vom 1. Februar an eine täglich (mit Ausnahme des Montags) erscheinende Beilage heraus:

das „Borbecker Tageblatt“. Inhaltlich dient dieses Blatt ganz unserer engeren Heimat und damit auch dem Leben in unserer Pfarrgemeinde.“ Ab der Nr. 20 des Jahres 1936 erhält das Kirchenblatt die Unterzeile: „Katholisches Kirchenblatt der Erzdiözese Köln, Pfarrgemeinde St. Dionysius, Essen-Borbeck.“

(1) Nr. 17 v. 28.04.1924, s. 200-202 Kap.1 Frintrop/Dellwig (St. Antonius, St. Joseph , Herz Jesu, Michaelskirche,

Hirtenkapelle)

(2) Nr. 20 v.18.05.1924 s. 255 – 257, Kap.2 Borbeck und St. Dionysius (St. Fronleichnam, Oblatenkloster,

Exerzitienhaus, Philippusstift Kapelle, Heiligenhäuschen am Ellenbogen, Marienkapelle, Möllhovenkreuz...)

(3) Nr. 22 v. 1.06.1924 s. 289f, Kap. 3 St. Dionysius

(4) Nr. 23 v. 8.06.1924 s. 308,

(5) Nr. 24 v. 15.06.1924 s. 323- 324, (Ein Druckerfehler auf der letzten Seite der Nr. 24 macht aus s.328 eine s. 228,

die weitere Zählung in diesem Jahrgang wird nicht

korrigiert)

(6) Nr. 25 v. 22.06.1924 s. 239- 240,

(7) Nr. 27 v. 6.07.1924 s. 275- 276

(8) Nr. 28 v. 13. 07.1924 S. 289 – 290

(9) Nr. 29 v. 20.07.1924 s. 305-306

(10) Nr. 34 v. 24.08. 1924 s. 385-386

(11) Nr. 37 v. 14.09. 1924 s. 434-435

(12) Nr.38 v..21.09.1924 s. 449-451

(13) Nr. 48 v. 1.12.1924 s. 613-614

(14) Nr. 49 v. 7.12.1924 s. 633

(15) Nr. 50 v. 14.12.1924 s 652-653

Josephskirche

(16) Nr. 5 v. 1.02.1925 s. 92-95

(17) Nr. 11 v. 15.03.1925 s. 219-221

Michael(Oberhausen)

(18) Nr. 12 v. 22.03.1925 s. 245 – 246

Bernardushaus,Katharinenstift

(19) Nr. 22 v. 31.05.1925 s. 427-428

Mariae Himmelfahrt

(20) Nr. 24 v. 14.06. 1925, s. 461

(21) Nr. 25 v. 21.06.1925 s. 474-475

(22) Nr. 26 v. 28.06.1925 s. 493-494

(23) Nr.28 v. 12.07.1925 s. 524-526

(24) Nr. 29 v. 19.07.1925 s.540

(25) Nr. 31 v. 2.08.1925 s.573

(26) Nr. 32 v. 9.08.1925 s. 588

Nr. 33 v.16.08.1925 s.606

Nummer

(27) Nr. 34 v. 23.8.1925 s. 620f

(28) Nr. 35 v. 30.8.1925 s. 636-637

(29) Nr. 36 v. 6.09.1925 s. 652

(30) Nr. 37 v. 13.9.1925 s. 668

(31) Nr. 38 v. 20.9.1925 s. 684

(32) Nr. 39 v. 27.09.1925 s. 70-701

(33) Nr. 40 v. 4.10.1925 s. 716-717

(34) Nr. 42 v. 18.10.1925 s. 748-749

(35) Nr. 43 v. 25.10.1925 S. 761-762

(36) Nr. 44 v. 1.11.1925 s. 777-778

(37) Nr. 47 v. 22.01.1925 s. 810-811

(38) Nr. 48 v.29.11.1925 s. 824-825

(39) Nr. 51 v. 20.12.1925, s. 864,

Nr. 52v. 25.12.1925 Ankündigung

(40) Nr. 2 v. 10.01.1926 s. 21

(41) Nr. 3 v. 17.01. 1926 s. 29f

Verzeichnis der Pfarrer der Borbecker Kirche

Kap.4 St. Mariae Rosenkranz

Kap 5 Steele

St. Laurentius

Sign DII 3197

Kap 6 Königreich Dümpten St. Barbara/ St. Petrus

Mülheim St. Engelbertus

Mülheim St. Mariae Geburt/ Hermann-Joseph-Stift,

Kap 7 Mülheim Styrum Kreuzkirche /Klosterkirche

Kap 8 Oberhausen /Duisburg Lippern /Lirich St.

Herz Jesu, Johanniskirche Agnesstift, Antoniuskirche,

Speldorf, Herz Jesu, St. Michael (Duisburg) St.

Kettwig Minthard Laurentiikirche Hugenpoet

Kap.9 Kettwig St. Petrus Sebastians

Kap.10 Altenessen

Karnap

Kap. 11 Essen-West

Wegen Raummangels Fortsetzung erst in der nächsten

St. Mariae Geburt

Frohnhausen

Kap.12 Limbecker Platz

Kap. 13/14 Trentelgasse

Franz Sales Haus

Kap. 16 St. Gertrudis

Kap. 15

Kap. 16. Münsterkirche

(Fortsetzung folgt erst in Nr. 1 (1926))

Marmorsäule, Goldene Madonna

Münsterschatz

- (42) Nr. 10 v. 7.03.1926, s. 115
 (43) Nr. 15 v. 11.4.1926, s. 175
 (44) Nr. 16 v. 18.04.1926 s. 187f
 (45) Nr. 17 v. 25.04.1926 s. 199 f + Sonderbeilage s. 1, Glocken
 (46) Nr. 18 v. 2.05.1926 s. 209f St. Johannispfarrkirche
 (47) Nr. 19 v. 9.05.1926 s. 221f
 (48) Nr. 22 v. 30.05. 1926 s. 260f
 (49) Nr. 23 v. 6.06.1926 s. 271-273, Pfarrer von St. Johann

Es folgt eine kleine Zusammenstellung weiterer Pesch- Beiträge, die sich auf den Bereich Borbeck beziehen, und die zum größten Teil in der Essener Bibliographie verzeichnet sind. Die jeweilige Signatur verzeichnet den Standort im Bereich der Abteilung „Heimatkunde“, der Essener Stadtbibliothek:

Schloß Borbeck.

(Blätter zur Heimatgeschichte 2, 1921.) s. 9-35, Essen: Borbecker Verlagsanstalt, Rechtstr. 2 Sign Yd 23,2

Schloß Borbeck im Laufe der Geschichte. Jb. der evgl. Kigemeinde Essen-Borbeck 1934 s.19-34
 Sign D 1576,1934

Oberhof, Schloß und Dorf Borbeck (Ms vor 1954), 26s Sign D II 3824

Lipperheidenbaum in: Heimatblätter I(1919/20) s.136f Sign Th II 6,1

Vom Lipperheidebaum und von der Lipperheide. Ein Stück heimischer Grenzgeschichte. MS vor 1954 27s

Sign DII 3822

Wildpferdezucht im Emscherbruch Heimatblätter 1(1919/20)s.151f Sign Th II 6,1

Heimatblätter 3 (1921/22) s. 172 Sign Th II 6,3

Die Wildpferde im Emscherbruch (MS vor 1954) 14 s Sign DII 3821

Nachbarschaften in Borbeck Borbecker Tageblatt v. 19.2.1931 Sign D II 3818

Das Nachbarschaftswesen im Essener Land Die Nachbarschaft MS vor 1954, 18 S Sign DII 3825

Die Bauernschaften in alter Zeit Stammesgeschichte Organisation, Amtspersonen Ms vor 1954 5S Sign D II 3814

Hausinschriften Heimatblätter 2(1920/21) s.79 f Sign Th II 6,2

Heimische Hausinschriften Essener Volkszeitung v. 28.1.1923 Sign DII 1772

Zur Geschichte des Borbecker Volksschulwesens Essener Volkszeitung v.24.7.1924 Sign D 1376

Aus der Geschichte des katholischen Volksschulwesens in Borbeck, Fs Möllhovenschule 1948, s. 6-10
 Sign D 61

Zur Geschichte des katholischen Volksschulwesens in Borbeck MS vor 1954 ,29s Sign D II 3823

Katholische Schule Bocholt I Mädchenschulgebäude 1872 eröffnet.

Geschichtlicher Überblick bis 1895 MS vor 1954,2s Sign DII 3813

Aus der katholischen Frintroper Schulgeschichte seit 1800

Fs Jubelfeier der Frintroper Schulgemeinde 1954 s. 9-18

Sign D 18

Zur Frintroper Schulgeschichte. Ein vergessenes Jubiläum. Katholische Volksschule I Schule
 Frintroper Höhe

1845-1945 Ms vor 1954 9s

Sign DII 3827

Die Landschaften um Essen, ihr Entstehen und ihr Aussehen und ihre wirtschaftlichen Grundlagen heute.

Notizen zu einem Vortrag MS(vor 1954) Handschriftliche Aufzeichnungen aus dem Nachlaß von
 Rektor

Johannes Pesch Essen-Frintrop. Hrsg. von Ludwig W Würdehoff, Essen-Borbeck

Sign D II 3819

Das katholische Krankenhaus (Philippusstift) in Essen-Borbeck in Katholisches Kirchenblatt Nr.4
 v. 24.1.1926,

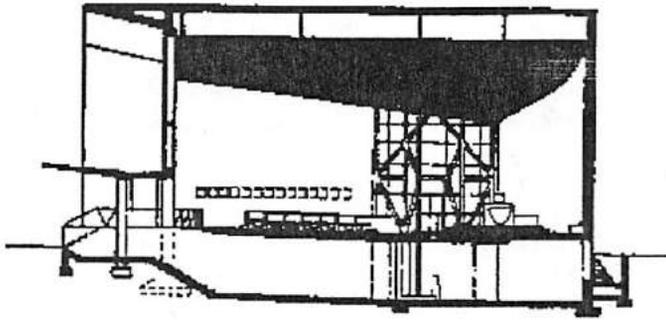
Sonderbeilage s. 1 (nach s. 42) und Nr. 5 v. 31.1.1926, Sonderbeilage s. 1 (nach s. 54)

(fast identisch mit einem Beitrag in „Borbecker Heimatblätter“, Beilage zur EVZ (1926) (Kopie, n.d.)

- Wegekreuze Heimatblätter 1919/20 s. 275 Sign Th II 6,1
 Wegekreuze im Essener Land in: Kath. Kirchenblatt. 11 (1921) s. 103f Sign D II 2341
 Wegekreuze als Seelgerät Ursprung Die Kirche MS vor 1954 Sign D II 3816
 Wegekreuze in Borbeck MS vor 1954 1 s Sign DII 3816
- Petter on Gohle. in: Münster am Hellweg 1/1948 s. 12-14 Sign Th 114,1
- Begräbnissitte in Essen Heimatblätter 1919/20 s. 179 Sign Th II 6,1
 Totenzug und Totenwesen in Kath. Kirchenblatt Nr.45,(1924) s.564
 Knickerspiele aus Borbeck Zs des Vereins für rhein- und westf. Volkskunde17(1920) s. 20-26
- Sign Tf 1,17
 Borbecker Heimatgeschichte. Aus der älteren Geschichte Sign D II 3826,1
 Aus der neueren Geschichte unserer Heimat Borbeck Sign D II 3826,2
 Allerlei volkskundliche Mitteilungen aus Borbeck
 Zs des Vereins für rhein. und westf. Volkskunde 17 (1920) s. 51-54 Sign Tf 1,17
 18 (1921) s. 55-57 Sign Tf 1,18
 19 (1922) S.52f Sign Tf 1,19
- Werwölfe bei Essen Heimatblätter 1 (1919/1920) s.99 Sign Th II 6,1
 Hexenprozesse in Essen und Borbeck MS vor 1954, 14 S Sign DII 3820
- Adam und Eva in der Legende. Zum 24. Dezember In Kath. Kirchenblatt Nr. 51 v. 20.12.1925
 s. 862
- Die Sternsinger in Kath. Kirchenblatt Nr. 1 v. 3.1.1926 s.7 f
 Mariae Lichtmeß bei unseren Essener Vorfahren (S 1056) 11 (1921) s. 23f Sign D 2186
 Essener Volkszeitung v. 2.2.1926 Sign D 1503
 Ausschnittsammlung (1926) ,s.129 Sign Za 15,7
 Der Lichtmeßtag in den Wetter- und Bauenregeln. in: Münster am Hellweg 2/1950 s. 20-23
 Sign Th 114.3
- Der Matthiastag in Volksglauben und Volksbrauch. zum 24. Februar, in Kath. Kirchenblatt Nr. 8 v.
 21.2.1926 s. 89f
- Prozessionen im alten Essen in: Essener Kirchenblatt, Jahrgang 8,1918,s.55f
 Sign D 2204
 Die Bittprozessionen und die Bittwoche in der Essener Gegend Essener Volkszeitung v. 9.5. 1926
 Sign D 1480
- Essener Glockenbräuche. in Münster am Hellweg 3/1948, s.6-8
 Sign Th 114,1
 Volkskundliches über heimatliche Glocken in Essen Heimatblätter 1 (1919/20) s. 71f
 Sign Th II 6,1
 Zur heimatlichen Glockenkunde Heimatblätter 2 (1920/21) s.188f
 Sign Th II 6,2
 Heimische Glockensagen und -bräuche Essener Volkszeitung v. 12.11.1922
 Sign D II 1766
 Die ältesten und größten Glocken unserer Essener Heimat. Essener Volkszeitung v. 3.12.1922
 Sign D 1398
 Bemerkenswerte Inschriften und Verzierungen auf heimischen Glocken EVZ v. 31.5.1923
 Sign D 1411
- Zur Vita des Herrn Pesch (+ 12.3.1954) (MS)
 Sign DII 3817
 Weitere Angaben, vergl. Festschrift: 100 Jahre in und um St. Josef, Essen-Frintrop, Essen 1977

Peter Heidutzek

Pfarrkirche „St. Bernhard in Dellwig“ (1956 – 2000)



Essen-Dellwig-Vogelheim
Rektorskirche St. Bernhard
Neubau an Stelle einer Baracke, im Bau
Architekt: Dipl.-Ing. E. M. Kleffner, Münster

Grundsteinlegung 29.7.1956
Einweihung 4.5.1958



Abbildung aus: Willy Weyres- Neue Kirchen im Erzbistum Köln 1945-1956, Düsseldorf 1957, s.83

1954 wird St. Bernhard (benannt nach dem Hl. Bernhard von Clairvaux durch den Kölner Erzbischof zum rektorat.

Erster Pfarrektor wird Pater Beda Hernegger OFM von 1954 – 1957.

Am 29.7.1956 legt Stadtdechant Brokamp den Grundstein für die neue St. Bernhardkirche. Die Planung stammt von den Architekten E.N. Kleffner und C.H. Kleffner - Drixen aus Münster. Die Bauleitung übernahm der Architekt Kösters aus Bottrop.

Benediziert wurde die Kirche am 13.10.1957, als erste Kirche des neuen Ruhrbistums am 4.5.1958 durch Bischof Dr. Franz Hengsbach feierlich geweiht.

Der geplante Glockenturm wird nie verwirklicht.

2. Pfarrektor, seit 1959: Rektorspfarrer, wird 1957 Karl Speen.

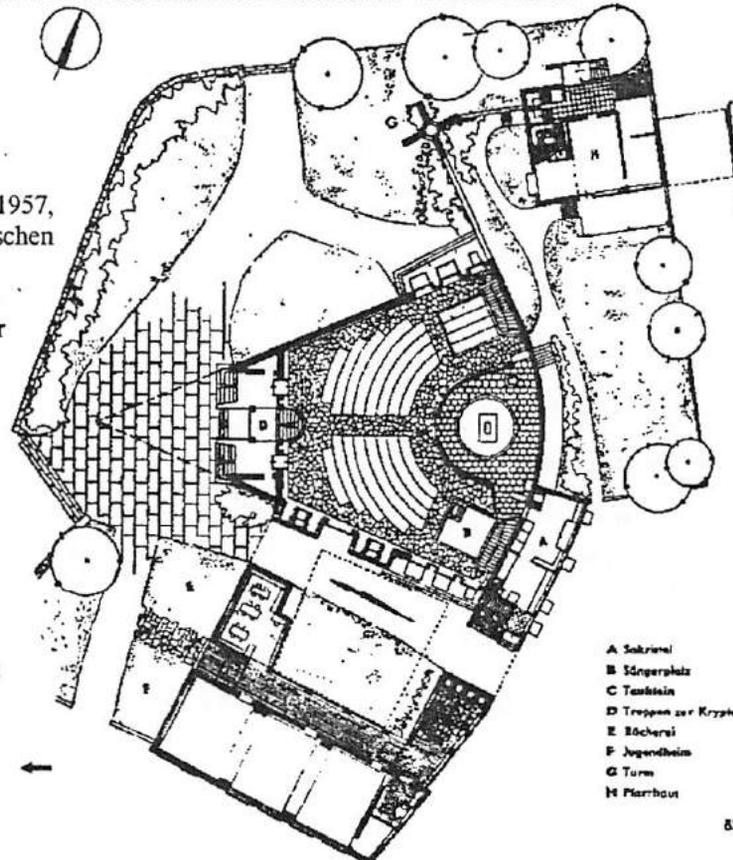
1959 wird das Pfarrhaus gebaut.

St. Bernhard in Dellwig. In der kath. Pfarrkirche, 1957, versucht E.M. Kleffner, die komplizierten geometrischen Muster, die heute den Architekten besonders beschäftigen, für die Grundordnung einer Kirche zu benutzen. Bemerkenswert ist daher der Grundriß. Er folgt dem Muster eines Trapezes, rundet die lange Grundlinie jedoch zur Parabel. Vor dieser Parabel stellt Kleffner den Altar. Aus dem enger werdenden Teil des Trapezes nähert sich ihm die Gemeinde. Die Stoßrichtung des Trapezes wird auf diese Weise aufgehoben und in der Grundordnung eine Harmonie der Gegensätze angestrebt.

s. 197 in :

RECLAMS Kunstführer. Baudenkmäler. Band III Rheinlande und Westfalen. Bearbeitet von Anton Henze in Verbindung mit Erich Herzog, Fritz

Stich und Hans Wühr, mit 57 Abbildungen im Text und 63 Bildtafeln sowie 2 Übersichts-karten. Stuttgart (Universalbibliothek Nr. 8401-18) 1959

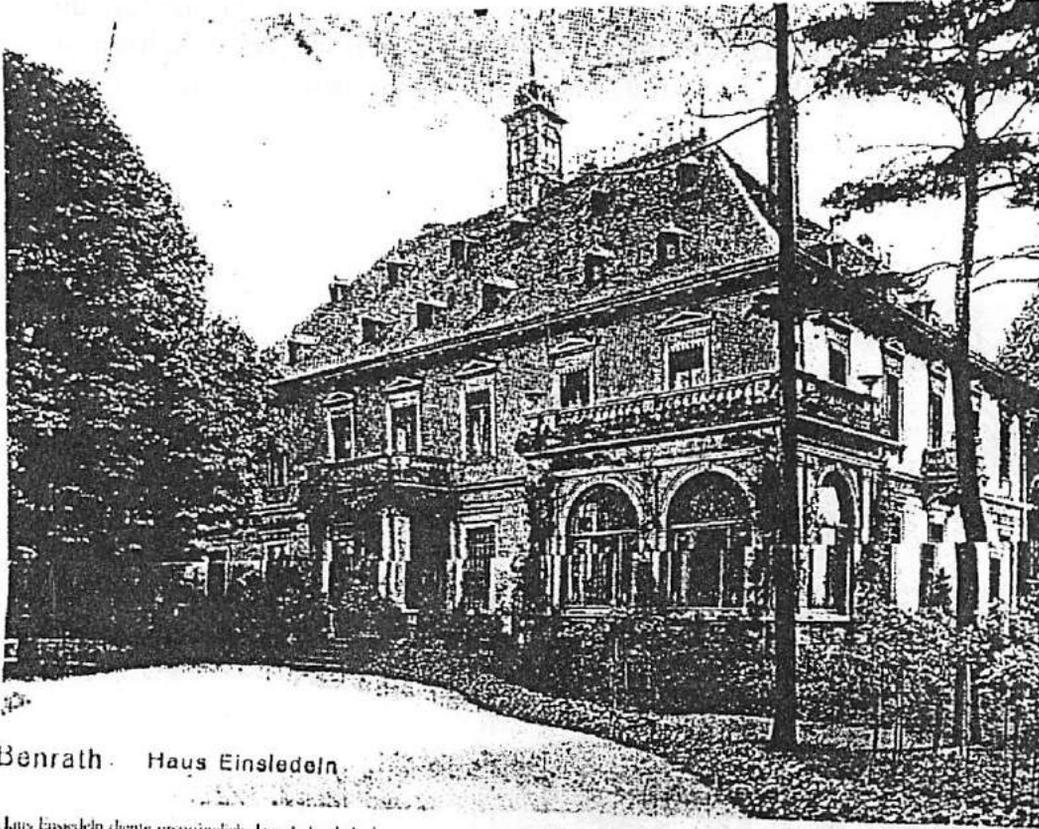


- A Sakristei
- B Sängerplatz
- C Taufstein
- D Treppen zur Krypte
- E Böhmerai
- F Jugendheim
- G Turm
- H Pfarrhaus



Andreas Koerner

HAUS EINSIEDEL IN BENRATH



Benrath. Haus Einsiedeln.

Haus Einsiedeln diente ursprünglich dem Aufenthalt der Kapuzinermissionarinnen für ihren Dienst an der Schwarzen Kapelle in Benrath. Der in der Nähe liegende Straßenzug trägt den Namen „Am Mon. hgraben“.

1803 wird die Auflösung des Klosters beschlossen. Seit der Zeit war das Haus in Privatbesitz.

Alfred Friedrich Bender und seine Frau Doris, geb. Stein, erwarben 1902 Haus Einsiedeln.

aus: Anke und Hans Schriefers: *Benrath in alten und neuen Bildern mit Urdenbach, Garath, Hassels, Reisholz, Holthausen, Itter*. 1980.

Joseph Rive, Direktor der Zechen Wolfsbank und Neuwesel, zog zwischen 1880 und 1884 von Mülheim an der Ruhr um nach Düsseldorf – Benrath in ein „Haus Einsiedeln“. Aus Borbecker Perspektive mag es gleichgültig sein, in was für ein Haus Rive gezogen war. Ich fragte Herrn Studiendirektor Wolfgang D. Sauer vom Schlossgymnasium Benrath. Herr Sauer hatte mit Schülern des Leistungskurses Geschichte der Jahrgangsstufe 13 im Naturkundlichen Heimatmuseum Benrath 1999/2000 eine Ausstellung zur Eingemeindung von Benrath nach Düsseldorf vor 70 Jahren gestaltet. Er erschien mir deshalb als ortskundig. Er antwortete mir mit einigen Informationen aus dem Archiv der „Heimatgemeinschaft Groß-Benrath“. Danach gab es zunächst eine Einsiedelkapelle mit einem Gnadenbild, die am 23. Mai 1677 vom Kölner Weihbischof Paulus Ausemius geweiht wurde. (1) Vorbild war die Wallfahrtskapelle Maria Einsiedeln in der Schweiz. Stifter waren Philipp Wilhelm, Pfalzgraf zu Neuburg bei Rhein

in Bayern, Herzog zu Jülich, Kleve und Berg und Elisabeth Amalia Magdalena, eine geborene

Landgräfin von Hessen Darmstadt. Die Stifter sorgten auch durch „Appertinenzien“ für den Unterhalt der Kapelle.

Am 2. Juli 1677, zum Festtag „Maria Heimsuchung“ fand die erste Prozession zu dieser Kapelle statt. Sie wurde angeführt vom Guardian des Capuziner Konvents in Düsseldorf. Die Stifter der Kapelle erreichten es, dass neben der Kapelle eine Missionsstation der Capuziner eingerichtet wurde.



Andenken vom Gnadenbilde Maria, in der Pfarrkirche zu Benrath.

aus: 300 Jahre Wallfahrt zur Schwarzen Madonna von Benrath 1677 - 1977.

Durch den Architekten Johann Paul Reiners wurde 1687 ein Gebäude errichtet, in dem „vier Geistliche bequem wohnen können“. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde es erweitert. Abgesehen von gewissen Umbauten bestand das Haus Einsiedel bis 1934. Es stand an der Hildener Straße. Als Capuziner-Residenz fungierte es jedoch nur bis zur Säkularisation 1801/1802. Die Kapelle wurde 1808 auf Abbruch verkauft.

Das Gnadenbild wurde 1821 in die neu erbaute Pfarrkirche von Benrath übertragen und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer eigens dafür gebauten Kapelle aufgestellt. Das Haus Einsiedel kam in Privatbesitz, zunächst an den Freiherrn von Autenried. Von etwa 1884 an bewohnte es Joseph Rive mit Familie. Er starb dort 1892. Sein Sohn 1896. 1902 kam das Haus an die Familie Flender.

Anmerkung:

(1) Diese und nachfolgende Informationen nach: 300 Jahre Wallfahrt zur Schwarzen Mutter Gottes von Benrath 1677 – 1977. 40 S. (Die Kopie von Herrn Sauer kommt im Archiv des Vereins unter „Rive“)

Andreas Koerner

Bergwerksdirektor Joseph Rive (1834 – 1892)

Die Geschichte des Bergbaus in Borbeck ist in groben Zügen bekannt. Die verschiedenen Zechen sind summarisch in den einschlägigen Büchern verzeichnet. Viele Einzelheiten sind jedoch noch nicht näher erforscht. Deshalb ist es möglich, noch viel Neues zum Thema herauszufinden und mitzuteilen. Wenig bekannt war beispielsweise bislang der Bergwerksdirektor Joseph Rive.

Joseph Rive entstammt einem angesehenen Beamten-geschlecht aus Recklinghausen, das seit Johann Rive (1652 – 1731) in Dorsten in einem Nebenzweig ansässig war.



Rive

aus: Deutsches Geschlechterbuch 181 (1979)

Joseph Rive wurde am 10. März 1834 in Dorsten als Sohn eines dortigen Rendanten und Kommunalempfängers geboren. (1) Über seinen Werdegang ist nichts Genaues bekannt. Am 10. Dezember 1863 machte der Bergreferendar Rive in Vertretung des Revierbeamten Ronzel die Befahrung von Helene Amalie. (2) Im Essener Adressbuch von 1865 steht: Rive, Jos., Bergreferendar, Kast. Allee 36. Demzufolge war er wohl Beamter im Bergamt Essen – Werden. Am 21. März 1865 meldet sich „Rive, Jos. Berg. Ref.“ polizeilich in Borbeck an. Er wohnt bei Heinr. Wilms, Borbeck 83. Geburtsort Dorsten, Ausstellung des Passes in Essen am 18.3. (3)

Rive wird hier in Borbeck vom Grubenvorstand der Zeche Wolfsbank mit der Leitung der Geschäfte betraut. Der Grubenvorstand war die von den Kuxen-Inhabern gewählte Vertretung der Eigentümer. Angesichts der

zunehmend vielfältigen Aufgaben bei der Leitung der Zeche sah man sich veranlaßt, einen hauptamtlichen Geschäftsführer, einen Direktor, einzusetzen. Der Grubenvorstand zog sich auf die Rolle einer Art Aufsichtsrat zurück. (4) Die Essener Zeitung berichtete am 13. März 1866 von einem Mordanschlag auf Rive: „Heute Abend ist der Director Rive von Zeche Wolfsbank, als er eben im Begriffe war, in seine Wohnung zu treten, durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet worden.“ (5) Über Motive des Täters wurde nicht berichtet. Er wurde anscheinend auch nicht ermittelt, obwohl der Grubenvorstand für die Überführung des Täters eine Belohnung von 200 Talern ausgesetzt hatte. (6) Offensichtlich wurden „edlere Körperteile“ nicht verletzt, so daß die Gesundheit des Herrn Rive wohl bald wieder hergestellt war. Ein halbes Jahr später heiratete er nämlich. Seine ersten beiden Kinder wurden 1869 und 1872 in „Berge-Borbeck“ geboren. (7) Daraus geht hervor, daß er zunächst in der Nähe der Zeche Wolfsbank wohnte.

Unterschrift von Rive unter einer Seilfahrtskonzessionszeichnung aus einer Bauakte aus dem Oberbergamt Dortmund von ca. 1873 (Kopie habe ich erhalten von Hermann Josef Dübbert)

Direktoren von Zechen und Hütten konnten als verwaltungserfahren gelten und wurden des-

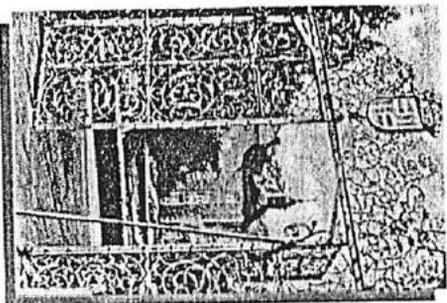
halb damals gern für Ehrenämter in der Gemeinde verwendet. Am 11. Februar 1870 teilte die Regierung Düsseldorf dem Bürgermeister von Borbeck mit: „Der Bergassessor a. D. und Grubendirector Johann [!] Rive zu Bochold wird hiermit anstelle des nach Münster verzogenen Beigeordneten W. Crone zum 2ten Beigeordneten der Bürgermeisterei Borbeck auf die gesetzliche 6jährige Amtsdauer ernannt.“ (8) Diese Ernennung hatte für Rive womöglich nicht so viel Arbeit bedeutet. Jedenfalls ist er auch in der folgenden Zeit nicht bei den Gemeinderatssitzungen anwesend.

1872 kaufte die Gewerkschaft Wolfsbank die Kuxenmehrheit der Zeche Neuwesel von der Zinkhütte. (9) Damit war Rive für zwei Zechen verantwortlich.

Nach Ablauf der sechs Jahre als zweiter Beigeordneter rückte Rive sogar zum 1. Beigeordneten auf. Bürgermeister Kruft schrieb an den Landrat: „Ich erlaube mir, den Bergassessor und Grubendirector Josef Rive zum 1., sowie den Hütten-Director Johann [!] Lange zum 2. Beigeordneten gehorsamst in Vorschlag zu bringen. [...] Ersterer ist 40 [!] Jahre alt, beide sind katholischer Religion und besitzen diejenigen Eigenschaften, welche die Funktion eines Beigeordneten bedingt. Beide gehören der liberalen Partei an und sind in politischer Hinsicht entschiedene Anhänger der Staatsregierung.“ Jetzt scheint Direktor Rive sein Ehrenamt ernster genommen zu haben, denn am 13. April 1876 schreibt er an Bürgermeister

Schloss Borbeck und sein Park

Oberhof - Wasserburg - Lustschloss - Residenz und Bürgerzentrum
im Wandel der Jahrhunderte

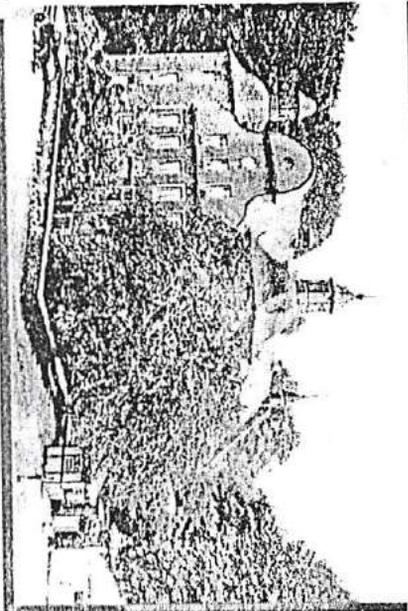


Schlossier

Schloss Borbeck - jahrhundertlang der Allgemeinheit verschlossen - ist untrennbar mit der Geschichte Borbecks und der Stadt Essen verbunden. Es war die Residenz der Fürstinnen-Äbtissinnen des Stiftes Essen, die von hier aus zeitweise ihre Regierungsgeschäfte führten. Hier wurden Münzen geschlagen, Feste gefeiert, Verträge geschlossen, hier entstand ein weitläufiger und kunstvoll gestalteter Park, den noch 1922 der Essener Gartendirektor Korte eine "Sehenswürdigkeit ersten Ranges im ganzen Ruhrkohlenbezirk" nannte.

Erst in dieser Zeit konnten die Einwohner Borbecks und angrenzender Gemeinden den Park für sich entdecken. In Schloss und Wirtschaftsgebäude entwickelte sich eine sehr beliebte Gastronomie, viele Attraktionen lockten in den Park.

Seit Jahren ist Schloss Borbeck eine Begegnungsstätte für eine Vielzahl von Vereinen und Initiativen. Schülerinnen und Schüler der Folkwang Musikschule füllen es mit Leben.



Kassenhaus am Eingang zum Schlosspark

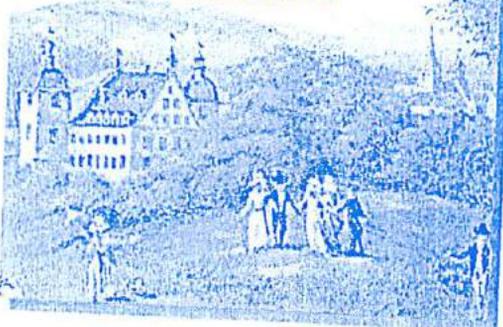
Vor allem setzte sich die Borbecker Bevölkerung immer wieder für "ihr Schloss" ein. Letztes Beispiel ist die Einrichtung eines stilvollen Trauzimmers, in dem sich heute wieder gerne viele Hochzeitspaare trauen lassen. Das Engagement einer selbstbewussten Bürgerschaft unterstreicht über viele Jahrzehnte hinweg, wie sehr Schloss Borbeck und sein Park als historisch-kultureller Mittelpunkt des größten Essener



Ihre Bestellkarte:

- 168 Seiten
- 120 Abbildungen
- Format 21 x 27 cm
- Festeinband mit Fadenheftung
- Preis 29,80 DM

Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.
Schloss Borbeck und sein Park
Oberhof - Wasserburg - Lustschloss
Residenz und Bürgerzentrum
im Wandel der Jahrhunderte

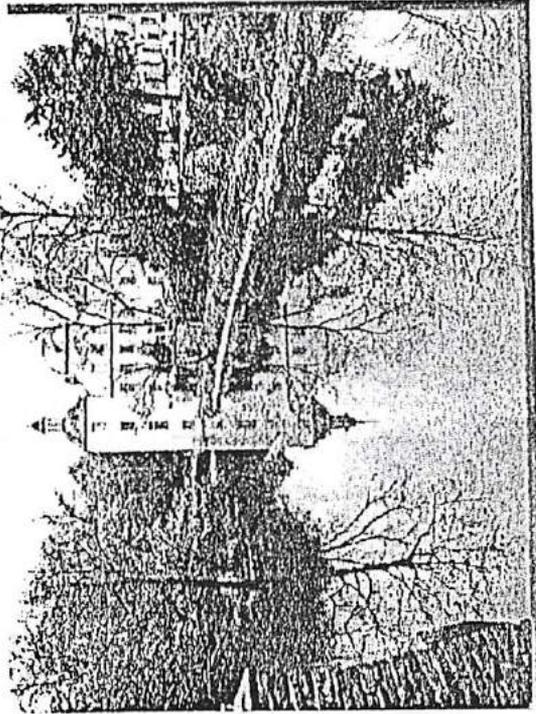
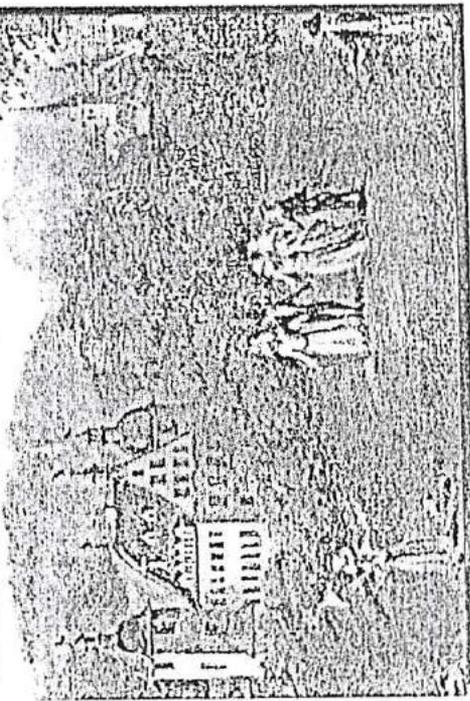


Bitte die Bestellkarte ausschneiden und zurücksenden oder in Ihrer Buchhandlung abgeben.

Kultur-Historischer Verein Borbeck e.V.

Schloss Borbeck und sein Park

Oberhof - Wasserburg - Lustschloss
Residenz und Bürgerzentrum
im Wandel der Jahrhunderte



- Christian Eiden/ Dr. Detlef Hopp:
Archäologische Funde rund um das Schloss
- Dr. Jan Gerchow:
Vom Oberhof zur Residenz der Essener
Äbtissin: "Haus" Borbeck im Mittelalter
- Dr. Ute Küppers-Braun:
"Haus" und Schloss Borbeck in der
Frühen Neuzeit
- Elmar Alshut:
Schloss Borbeck aus
bau- und kunsthistorischer Sicht
- Wolfgang Gäida:
Der Park von Schloss Borbeck:
Ein Gartenkunstwerk im Wandel der Zeiten
- Birthe Marfording:
Schloss Borbeck seit der Säkularisation
- Susanne Hölter:
Die Zukunft von Schloss Borbeck
hat schon begonnen

Schloss Borbeck und sein Park

Erstmals ein Buch über Geschichte und
Gegenwart von Schloss Borbeck und seinem
Park.

Hier haben sich schon die Äbtissinnen woh-
ler gefühlt als in der Stadt. Beliebt sind das
Schloss und sein Park bei den Borbeckern
bis heute.

Rund 170 reich bebilderte
Seiten führen durch die
Geschichte von Schloss
Borbeck und seinem
Park lassen aber auch

Erstmals
und
malig!

Für Ihre Unterlagen

Ich habe Exemplare
„Schloss Borbeck
und sein Park“

zum Preis von 29,80 DM
bestellt.

Datum: _____

Ich/Wir bestelle(n) Exemplare des Buches
Schloss Borbeck und sein Park
zum Preis von 29,80 DM pro Exemplar.
Bei Zusendung zzgl. Versandkosten.

Name _____

Straße/ Nr. _____

PLZ, Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Kultur-Historischer
Verein Borbeck e.V.
Pollerbecks Brink 3

45359 Essen-Borl

Bitte
freima
(DM
oder l
Buchh
abge

Kruft: „Anläßlich meiner Ernennung zum Beigeordneten erlaube ich mir, Sie um gefäl. Ueberlassung der Gemeindeordnung auf ein bis zwei Tage höfl. zu bitten.“ Kruft konnte sich nur sehr kurz über seinen 1. Beigeordneten Rive freuen, denn im gleichen Jahr ist Rive offensichtlich nach Mülheim gezogen, wo bereits am 9. September 1876 sein drittes Kind geboren wurde. In Mülheim an der Ruhr blieb Rive nur einige Jahre. Er zog um nach Düsseldorf-Benrath, das damals noch gar nicht nach Düsseldorf eingemeindet war, in das Haus Einsiedeln. Von dort regelte er die Geschäfte bis Ende 1884, als die Zeche Wolfsbank und Neuwesel an den Schalker Grubenverein verkauft wurden. Vorher schrieb ihm der Bürgermeister Heinrich zum Thema brennende Halde von Zeche Wolfsbank:

1884, 13. März

Bürgermeister Heinrich an Rive

„Ich bedauere außerordentlich, daß Ew. p. nicht das besondere Vergnügen haben, mit Ihrer Familie in der Nähe der Halde wohnen und die gesundheits-schädlichen äußerst lästigen Dämpfe einatmen zu müssen. Sie würden sodann sich etwas besser als jetzt in die Lage derjenigen Personen zu versetzen vermögen, welche seit mehr als Jahresfrist darauf warten, dass, eventl. durch die Einwirkung der Behörden, die Zeche zur Beseitigung der Übelstände veranlaßt wird.“ (10)

Über Rives letzte Lebensjahre ist nichts bekannt. Er starb am 10. September 1892 in Ben-

rath bei Düsseldorf (Haus Einsiedel). (11)

Anmerkungen:

(1) Deutsches Geschlechterbuch 181 (1979), S. 306

(2) Liebetraut Rothert, Notiz auf einem Zettel aus dem Zechenbuch von Helene Amalie im Oberbergamt Dortmund, „N 28“ Wirtschaftsarchiv Dortmund

(3) Stadtarchiv Essen, Rep. 114/26 „Paßinhaber von Borbeck. 1865 – 1866“

(4) So Liebetraut Rothert in ihrem Manuskript über Zeche Wolfsbank, Teil II, S. 75, vorhanden im Westfälischen Wirtschaftsarchiv, N 28

(5) Essener Zeitung vom 13. März 1866 nach: Borbecker Chronik 6, S. 36

(6) Essener Zeitung vom 29. April 1866 nach: Borbecker Chronik 6, S. 38

(7) Am 15. Oktober 1866 heiratete Rive Anna Louise Hermine Amalie Blancke, evangelisch, in der Münsterkirche von Herford – nach Geschlechterbuch (s. Anm. 1) S. 306

(8) Stadtarchiv Essen, Rep. 112/132 „Beigeordneter Friedrich Lange“

(9) Stadtarchiv Essen Rep. 114/552 „Ausbau der Kohlenbahn von der Zeche Neuwesel nach Berge-Borbeck 1856 – 1879“

(10) Stadtarchiv Essen, Rep. 114/575 Prozeßsache der Gemeinde Borbeck gegen die Zeche Wolfsbank (evang. Schule zu Unterbochold und kath. Schule Bochohold I.) 1880-1883 [richtig: 1884].

(11) Geschlechterbuch ebenda

Andreas Koerner

DAS BORBECKER QUARTIER IN DER LANDMATRIKEL VON 1668

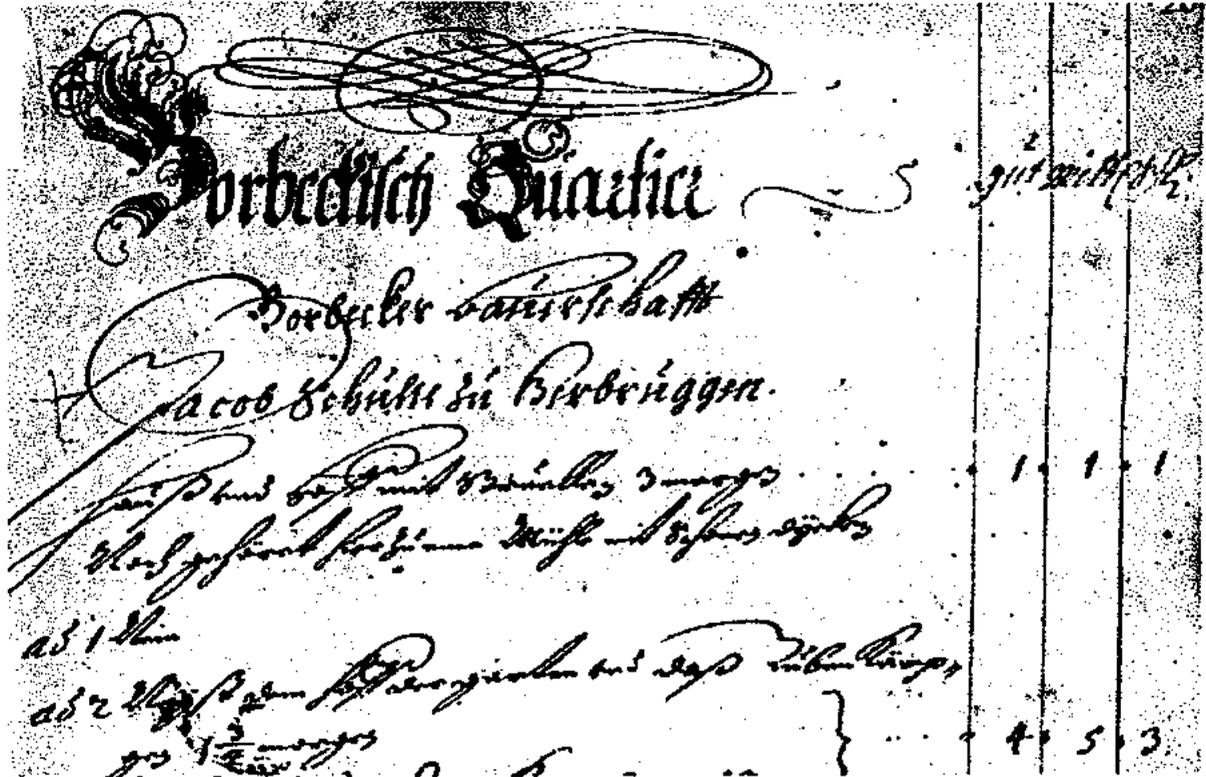


Abbildung aus: Erwin Dickhoff, Essener Straßen, S. XVII

Die Mittel zur Landesverwaltung des Stifts Essen flossen aus den grundherrlichen Einnahmen. Erst durch die Notwendigkeit, Reichs- und Kreissteuern aufzubringen, wurde die Erhebung von Steuern notwendig, für die die Zustimmung der Landstände erforderlich war. (1)

In diesem Zusammenhang ist auch die Landmatrikel von 1668 zu sehen. Das Verzeichnis ist etwa zur Mitte der Regierungszeit der Äbtissin Anna Salome von Salm-Reifferscheidt (1646 – 1688) angefertigt worden. Franz Michels hatte sich im Zusammenhang seiner Darstellung der Großbauerschaft Huttrop damit beschäftigt. Er schrieb: „Auf Vorschlag der Stände [Landstände des Stifts Essen] beauftragte sie [Anna Salome] mit der Aufnahme der Ländereien und der Festsetzung des ‚proportionierten‘ Anschlags den Rezeptor Waterfohr und den Sekretär Burvenich.“ (2) Das Edikt dazu

trägt das Datum 24. April 1668. (3) Das Ergebnis der Landmatrikel floß in die weiteren Verhandlungen mit den Ständen ein. Michels schrieb: „Einige Bestimmungen der neuen Matrikel fanden die Zustimmung der Stände; so wurde die Höhe Anschlags für einen Morgen guten Bodens auf 5 Stüber, für einen mittelmäßigen auf 3 und für einen schlechten auf 1 Stüber festgesetzt.“ (4) Der Landbesitz der adligen Inhaber der Herrnsitze und der der Kirchen ist nicht aufgeführt, da er steuerfrei war. Genannt ist jeweils nur der „Hofesaufsitzer“ oder „Haushaltsvorstand“. Dadurch unterscheidet sich die Landmatrikel vom Eingesessenenverzeichnis von 1795, in dem die Personenzahl jeweils nach Männer, Weiber, Söhne, Töchter, Knechte, Mägde aufgezählt ist. Zu der Landmatrikel kam übrigens noch eine Viehsteuer, die „solche Einwohner erfasste, die keine Ländereien hatten, aber Vieh in die gemeine Mark trieben.“ (5)

Die Landmatrikel ist anscheinend in zwei Handschriften überliefert. Es gibt eine Reinschrift, aus der Erwin Dickhoff in sei-

nem Buch über Essener Straßen die obenstehende Abbildung veröffentlicht hat.

Dann gibt es noch eine Entwurfsfassung, die sich im Stadtarchiv Essen befindet. (6) Daraus folgt hier eine Abbildung aus der selben Seite:

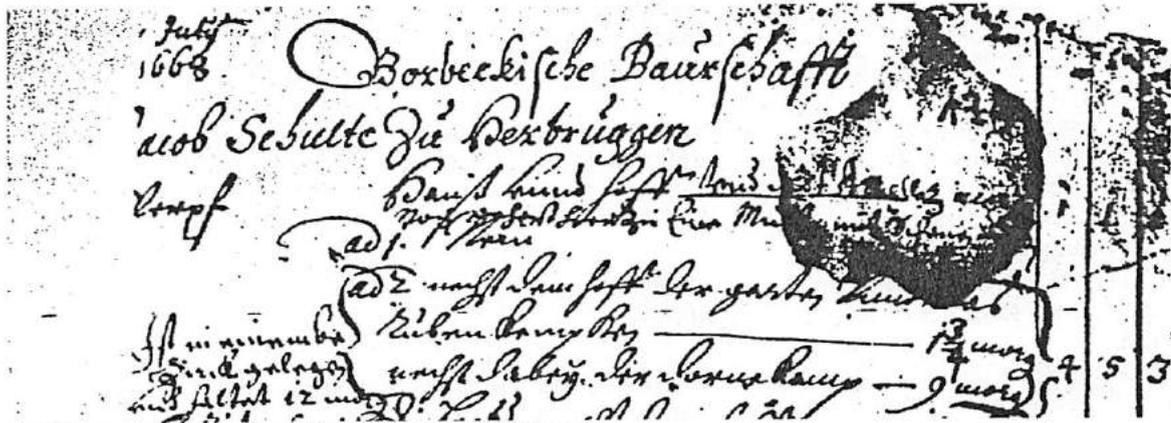


Abbildung nach: Landmatrikel im Stadtarchiv Essen

Oben links auf dieser Abbildung kann man sogar die Monatsbezeichnung Juli entdecken. Die Reinschrift soll sich im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf befinden. Sie ist zur Zeit nicht auffindbar, zumal ihre Signatur unbekannt ist. Die Entwurfsfassung ist um 1911 ins Stadtarchiv gelangt, denn Fritz Siebrecht schrieb in einem 1913 veröffentlichten Text: „Im Archive der Stadt Essen befindet sich nämlich seit kurzem eine Landmatrikel aus dem Jahre 1668 (bisher unveröffentlicht, dem Verfasser durch freundliche Vermittlung des Herrn Professors Dr. Ribbeck zur Verfügung gestellt.)“ (7) Siebrecht veröffentlichte damals eine Übersicht aus dem Altenessener Teil. Carl Meyer, Bürgermeister und Historiker von Stoppenberg, veröffentlichte in seiner Geschichte Stoppenbergs die Teile des Altenessener Quartiers vollständig. (8) Von anderen Teilen des Stifts, unter anderem von den Bauerschaften des Borbecker Quartiers, veröffentlichte ein Theodor aus dem Ginsterfeld 1935 und 1936 in der Essener Volkszeitung knappe, zusammengefaßte Listen. (9) In dieser knappen Art – Bauer XY hat im Jahre 1668 so und so viel Morgen Land – kommt die Landmatrikel auch bei Joseph Kahn (10) und bei Erwin Dickhoff (11) vor. Eine ausführlichere Auswer-

tung dieses Verzeichnisses ist noch nirgendwo vorgenommen worden. Für Borbeck sind die Voraussetzungen für eine nähere Beschäftigung mit der Landmatrikel jetzt sehr viel günstiger geworden, denn zum Jahreswechsel 1999 / 2000 hatte sich Hermann Kappenberg die große Mühe gemacht, den Teil des Borbecker Quartiers zu entziffern. Es gibt jetzt einen Ordner im Besitz des Kultur-Historischen Vereins, der jeweils links die Xerokopie einer Seite aus dem Essener Exemplar der Landmatrikel zeigt und auf der gegenüber liegenden die gut lesbare Entzifferung von Hermann Kappenberg. Es folgt der Fragebogen, mit dem der Rezeptor Waterfohr und der Sekretär Burvenich von Haus zu Haus gingen. Darauf die Antworten von Schulte zu Herbrüggen und Gerhardt Buckmann. Als ersten Überblick über den Borbecker Teil der Landmatrikel wird nachstehend das Verzeichnis der aufgeführten Steuerpflichtigen veröffentlicht. Dabei bedeutet „R“ jeweils die Rückseite des Blatts.

Um auf Fragen der Auswertung zurückzukommen: Sie kann in verschiedenen Richtungen vorgenommen werden. Eine ist, die Landmatrikel von 1668 als einen Baustein zu betrachten bei der Darstellung einzelner Höfe. Eine andere ist die Frage nach

den Flurnamen. In beiden Fällen muß man andere Verzeichnisse ebenfalls einsehen, um durch die Zusammenstellung einige Zu-

sammenhänge etwas zu erhellen. Man vergleiche den Artikel über den „Fliegenbusch“ in diesem Heft.

Anmerkungen:

- (1) nach: Helmut Weigel, Studien zur Verfassung und Verwaltung des Grundbesitzes des Frauenstiftes Essen (852 – 1803), in: Essener Beiträge 76 (1960) S. 4-312, S. 160
- (2) Franz Michels, Huttrop, in: Essener Beiträge 50 (1932) S. 1-260, S. 149
- (3) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Essener Akten II, 8, Bd 1, f 31/33 nach Michels ebenda
- (4) Michels, ebenda
- (5) Helmut Weigel, Studien zur Verfassung und Verwaltung des Grundbesitzes .., S. 160 – Weigel verweist in der entsprechenden Anmerkung auf Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Essener Akten V, 3 fol 140
- (6) Stadtarchiv Essen, Findbuch 100, lfd. Nr. 307, S. 147: „Landmatrikel des Stiftes Essen. Konzept, zwei Ausfertigungen. Reinschrift Staatsarchiv Düsseldorf.“
- (7) Essener Beiträge 35 (1913) S. 237
- (8) Carl Meyer: Geschichte der Bürgermeistereien Stoppenberg, Rothhausen und Kray-Leithe, ihrer Gemeinden, Höfe und Industrien sowie des ehemaligen freiweltlichen adligen Damenstifts Stoppenberg. 3., erw. Aufl. Essen 1914. 592 S.
- (9) Theodor aus dem Ginsterfeld, Die Bauerschaft Borbeck und ihre Haus- und Grundbesitzer von 1668, in: Essener Volkszeitung 68 (1935) v. 10.11.; Die Bauerschaften Bedingrade, Möllhoven und Frintrop und ihre Haus- und Grundbesitzer von 1668, in ebenda v. 29.12; Die Bauerschaften Volgeheim, Bochoold, und Kray und Leithe, in: ebenda 69 (1936) v. 13.2.
- (10) Joseph Kahn: Die Bauerschaften in alter Zeit (im Kirchspiel Borbeck). Frintrop, Bedingrade, Möllhoven, Dellwig, in: Goldenes Jubeljahr der katholischen Kirchengemeinde und des Kirchenchores St. Joseph Essen-Frintrop. 1877 – 1927. (1927) S. 14 -52
- (11) Erwin Dickhoff: Essener Straßen. 2. Aufl. Essen 1986

(46)

Zugang der Familien

Personen	aus dem Hof	aus dem Kotten	aus dem Wiesen	aus dem Busch	aus dem Feld	aus dem Gärten	aus dem Wäldern
Bückmann	1	1	1	0	5	4	
Schulte	1	1	—	1	7	0	
Herbrüggen	2	2	2	—	—	—	

aus: Eingessenenverzeichnis von 1795. Beginn der Bauerschaft Schönebeck mit Bückmann und Schulte Herbrüggen

Interrogatoria [= Fragebogen] der Landmatrikel von 1668:

1. Ob ach Erb Länderey habe.
2. Wie viel Länderey als feldtlandt.
3. Wie viel als Broch Landt zu seinem Hoff oder Kotten gehören.
4. Ob und wie viel Wiesen.
5. Ob alle oder wieviel Länderey zehendbar.
6. Ob auch andere und wie viel pfacht Länderey habe, so in sein Guth gehörig.
7. Ob auch Busch und wie viel habe.
8. Ob auch Markenrechte und wo dieselben habe.
9. Ob auch und auf was für Gemeinden [gemeinsam genutzte Weideflächen] berechtigt.
10. Ob auch Schaafsdrift und in qua quantitate [in welcher Menge] habe.

Bl 134 :

Jacob Schulte Zu Herbrüggen

	Hauß Vnd Hoff und das noch gehört hierzu Eine Mühle mit Scheuer	1	1	?
ad 1	Nein			
ad 2	nechst dem hoff der garten Vnd das Rubenkempken1 ¼ morg nechst dabey der dornekamp9 morg die bredde nechst dem hoff12 morg der kamp auf der Kuhlen15 morg12 ½ morg	4 - 3 2	5 - 5 8	3 - 5 5
ad 3	Nein			
ad 4	achter der Müllen2 ½ morg im Schlarpwinkel nechst dem Busch2 ½ morg Vorm hoff in der Kaldenhouschen Wischen2 ½ morg dabey achterm Hauß1/2 morg Noch oben der Kaldenhouschen Wischen2 ½ morg daues dem Cappellano honoris 1 foder hewß geben muste	1 - 1 ½ 2	11/2 1 2 - ½	- 1 ½ - -
ad 5	Zehend frey			
ad 6	Von Licentialen Wienings Erben in pfachtung Ein Kamp die Buchennalle (Buckmulle?) gnant Zwischen der Wischen Vnd Druggen land2 morg noch ein wischgen mit Heggen Vnd Zaun Fürschlagen ad 4 morg	- - ½	- - 3	- - ½
ad 7	Von Buschwiße nit Zusagen bertüfft sich Zum Augenschein verneume solle wol Vngefehr som14 morg	8	8	?
ad 8	in Borbecker Marck Ein Recht			
ad 9	in Borbecker Marck Vnd ferner nit			
ad10	Nein			

Bl 134 /134R :

Gerhardt Buckman

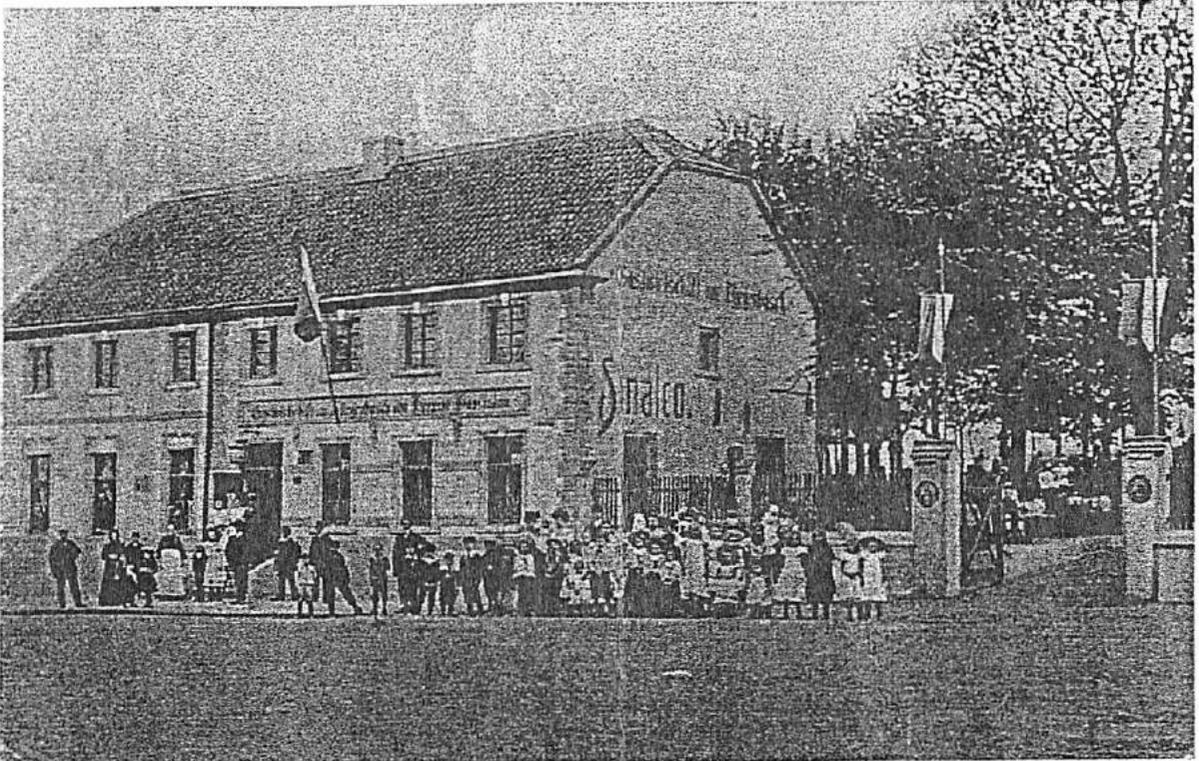
	Hauß hoff Vnd Garten3 morg zu diesem guth ist ein Korn Mühlen gehörig ad sein guntz guth sein allodiat und Erb Jedoch müße auf die Munster Fabric Jahr auch ihro Fürstl. Gnaden Vnd Drosten houen zu Ißelborg Einige fruchten Jahrlichs entrichten Vnd lieberen / ad 2 gehore Zu seinem guth ein Kamp achtern houe gelegen 11 morg Noch ---- roten Kamp nechst dem Vorgm Kamp15 morg ----- r Müller Ein Kamp mit dem Garten4 morg nächst dabey so allein durch Eine hegge gescheiden werde 5 morg	- - - - - - 5 5 ? -	- - - - - - ? ?	- - - - - - ? ?
ad 3	nein			
ad 4	Vorm hoff die Wische aufim Broell 2 ½ morg das Vochen wisgen zwischen sein Vnd Wegmanß kamp 2 morg in der suil wischen zwi langß Schulte zu Herbrüggen wischen 2 morg	2 1 ¼	? ? ?	? ? ?
ad 5	Theiß ahn den hoff Borbeck zehendbahr theiß aber zehendfrey pro ut in margine			
ad 6	Nein			
ad 7	Vmb die Kämpfe Eine Heggen ad 2 morg	2	?	?
ad 8	in Borbecker Marck ein Recht			
ad 9	in Borbecker Marck sonst nit			
ad10	Nein			

Landmatrikel des Stiftes Essen 1668 IV. Teil: Borbeckisches Quartier

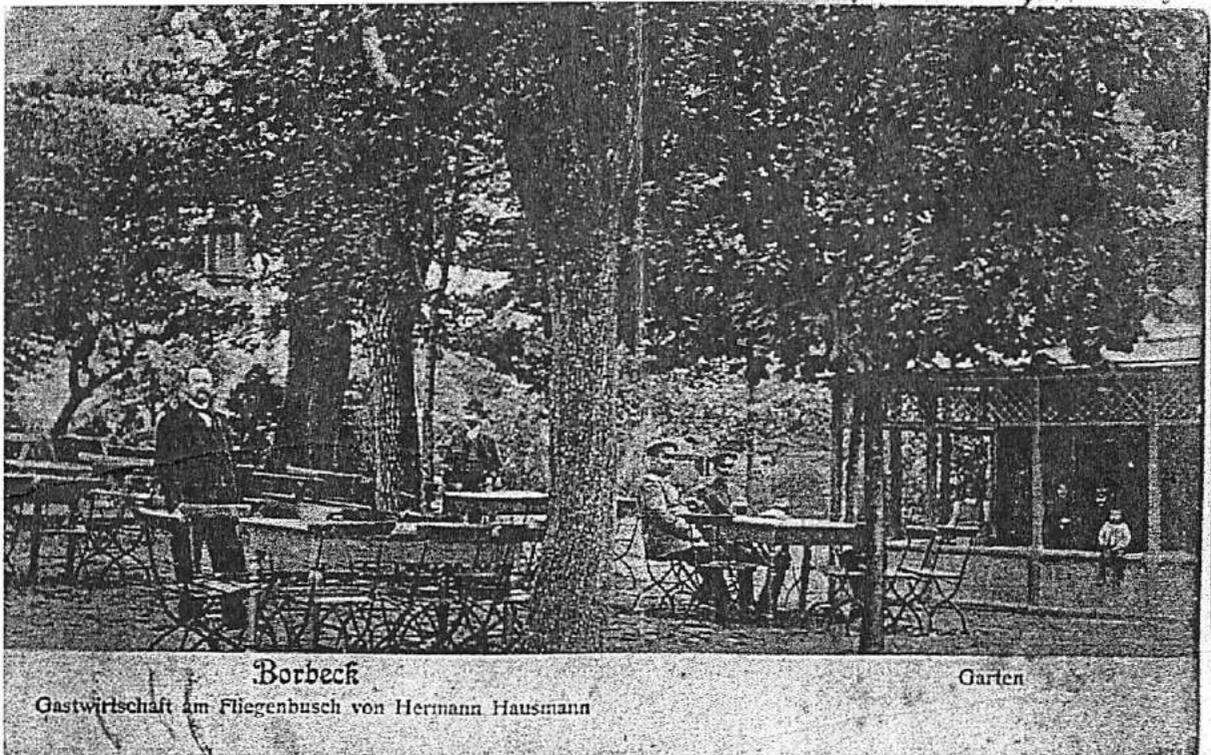
	Blatt		Blatt
Borbeckische Bauschafft	134	Herman im Braem	136R
Jacob Schulte zu Herbruggen	134	Enne Wittib Kaldenhouen	136R
Gerhardt Buckman	134	Erndt Palderbeck	137
Wilhelm Schürman	134R	Trine in Palderbecks Backhause	137R
Henrich Wegman	135	Wilhelm im Busch	137R
Henrus Ganters	135R	Johan Wolff	137R
Peter Erleman	136	Johan Leggeweye	138
Gehard Schroer in den Erlen	136	Herman Palderbergh	138
Wilhelm im Braem	136R	Hoff vorm oder beyrn Hof	138R
Trine in Schurmans Leibzuchts Hauß	139		
Henrich Schroers in der Leggeweye	139	Betingrader Bauschafft	148
Johan Wordtman	139	Henrich Becker	148
Herman im Rahelandt auf der Worth	139R	Clawshoue darauf kein hauß und hoff stehet	149
Henrich beyrn Hoff	140	Henrich ther Achter alias Drachter	149
Johan Brinckman	140R	Dietherich Paws Ere	149R
Mattheis im Rodenhaenen	140R	Dietherich im Kotten mode eius vidua	150
Herman Hoffstatt	141	Henrich im Paws Eicholts Kamp	150R
Friderich Schroer	141R	Johan Putman	150R
Effert Schmidt	141R	Wennmar Lohman	151
Henrich Italianers	142	Henrich Kibman	152
Caspar Schmidt	142	Herman Heucke	152R
Herman Bonhofs	142	Henrich Kuhlenberg	153R
Peter Haelman	142R	Bischoffs Kotten	153R
Johan Kückeidorff	143	Henrich Küper	154
Böhmershäußen	143	Theiß Brinckman	154
Wennemar auffm Hertgen gnant Mullers	143	Cordt Ortman	154 R
Johan Stefens	143	Gronenwaldts Kötter	155
Herman (Kist)mans	143R	Henrich im Wuesthoff	155
Jacob Paws ahm Weidtkamp	143R	Dietherich in der Becke	156
Arndt Fenneman	144	Adolff Steinkamp	157
Arndt Keyenborgh	144	Johan opm Steinkamp	157R
Georgen Quißkamp	144	Wittib Peteren opm Bergh	158
Henrich Mostart	144R	Wilhelm Cupers opm Steinkamp	158R
Meienhouer	144R	Henrich Österwindt	158R
Enne Fedders	145	Dietherich Nöethoff	158R
Herman ther Putt	145	Rutger Hagedorn	158R
Johan Weidtkamp	145R	Adolff auffm Kettelkleue	159
Henrich Witte	145R	-leer-	159R
Wilhelm Melliß	145R		
Henrich Kemmerlingh	146	Muelhouen	160
Stoffel Müllers	146	Dietherich zu Muelhouen	160
Dietherich Dortlandt	146	Herman zu Müllhouen	160R
Gantekötter	146	Henrich Köeter	161R
Jaffer Cuper	146	Wilhelm Kaysers	161R
Dietherich Putmans	146	Kerst Hamecher	161R
Rotger Lippe	146	Wilhelm Krabbe	162
Engels guth modo Johan Frohne van Holte	146R	Heußgens Kotten	162R
		Effert Nierman	162R
Kirchhoffs Einwohner zu Borbeck		Peter Röße	163
Arndt Hohehaus texater	147	Wilhelm Rüßell	163R
Gerhardt Jansen sutor	147	Withgens Houe	164
Hanß Werner Ruse sutor	147	-leer-	164R
Jorgen Dijckmans	147		
Johan Poetmans	147	Frintroper Bauschafft	165
Johan ther Mehr	147	Peter ahm Ende	165
Gantekotter folio praecedenti	147	Johan Frintrop	165R
- leer -	147R	Berndt im Gardten	166
		Herman im Blaenbeck	166R

Johan Brüner	166R	Wilhelm Witte	195R
Herman Hülßbüsch	167	Johan Daufe	195R
Herman Brockelman	167R	Herman Hülßbusch	195R
Adolff Bley	168	Jacob Hülßman in Lappenkotte	195R
Frantz Naetlandt	168R	-leer-	196 u. 196R
Gerhardt Spielmans	168R		
Herman Schemmans	168R	Vogelheimer Baurtschafft	197
Gerhardt Haußman	169	Cordt Broeckhouen	197
Jägers Küper	170	Heinert in der Brockhouen Backhauß	197
Berndt Knueman	170	Effert Rouegardten	197R
Engel Klawman	170R	Adolff Schneider ahm Brandt Schoß	197R
Rotger Stockkamp	171	Herman Lutscher Ein Kirchen Kotten	197R
Johan Stöckman	171	Friderich Hülßwische	198
Jasper ahm Baum	171R	Henrich Hülßwisch in Rutger Lange Guth	
Ruhebusch Kotten	172	zu Holsterhausen	198
Kattendahl	172	Johan Hülsewischin Schulten guth	
-leer-	172R	Zu Frohnhausen	198
		Andreas Schüttelkorff	198
Delwiger Baurtschafft	173	Rotger Braukman	198R
Johan Koecke	173	Herman Böemers	198R
Johan ter Bauen	174	Herman Vogelpoet	198R
Halffman ter Bauen	174R	Johan in der Leggewey	198R
Johan Hüttman	175R	Jan Beckman	199
Stoffel Voß	176R	Herman Brielmans	199
Herman Pülß	177R	Herman Tonnißbroch	199R
Rotger Funneman	178R	Henrich Weiners	199R
Wilhelm Hamecher in Delwich	179R	Arndt Kornckens	200R
Wilhelm Cupers	179R	Henrich Balß	201
Gordt Sandtgate	180	Herman Plaßman	201
Johan Schepman	180	Herman Ostgate	201R
Johan Viselman	181	Peter Radermächer	201R
Dietherich Heßkamp	182	Herman Küpers	202
Herman Bonenkamp	183	Johan Schulte zu Vogelheim	202
Gerhardt Landterman	184	Herman Pawß	203
Jaspar Beckman	184	Wilhelm Kappenberg	203R
Berndt Beckmans lh	185	Herman Kappenbergh	203R
Rutger Rahman	185R	Johan Willems	204
Lambert in Rahmans Leibzucht	185R	Johan Kuhlman	204
Hammerß Houener	185R	Rutger Hülßman	205
Winnemar Maselman	186	(Gr)etha Wittib Todtlandt	205R
Johan Kranendyck	186	Enne im Hülße	206
Herman Dyckman	186R	Jaspar Bawmeisters	206
-leer-	187R	-leer-	206R
Gerscheder Baurtschafft	188	Bocholter Baurtschafft	207
Kohewegßguth modo Kerckman	188	Herman Luthe	207
Wilhelm Stratnar	188R	Herman Schulte zu Bocholt	207R
Herman Gymken	189R	Johan Hohehauß	208
Johan Mey	190R	Wennemar Kohnen	209
Adolff ter Becke	191	Henrich Marre	209R
Jacob Hülßman	192	Johan Schweidtman	210
Herman Hülßbüsch	192	Jaspar ther Midden	210R
Wilhelm zu Gerschede	192	Herman Pawß zu Bocholt vel Bocholtsman	211
Henrich Egbrecht	192R	Henrich opm Buddingk	212
Wilhelm Hollenders	193R	Johan Görds	212R
Modo Walter Hermans Henrich		Arndt Greue	213R
auff der kleinen Egbrecht	193R	Johan ther Mehr	213R
Johan Monsterman	194		
Johan Kreyenbroch	194		
Herman von der gathen	195		
Johan vor der gathen	195		

Das Ausflugslokal Hausmann am Fliegenbusch vor 1914



Straßenansicht der Gastwirtschaft am Fliegenbusch (Postkarte)



Der Biergarten der Gastwirtschaft am Fliegenbusch, links unter der Lampe der Wirt Hermann Hausmann (Postkarte)

Andreas Koerner

Fliegenbusch und Hausmann

Der Fliegenbusch ist ein alter Flurname. Er bezeichnet ein Waldstück, das „zum Waldbestand des Hofes Schulte Herbrüggen (1825)“ gehörte. (1) Bereits im Borbecker Kirchenregister von 1444, das Joseph Kahn herausgab, ist von einem Kirchengrundstück die Rede „gelegen an dem Fleygenbusche“. (2) Im Borbecker Kirchenregister von 1627 heißt es entsprechend „am Fliegenbusch gelegen“. (3) In der Landmatrikel von 1668, in dem alle Abgabepflichtigen des Stiftes Essen aufgeführt sind, werden auch Äcker am Fliegenbusch erwähnt. So besitzt Johan Görds 2 ½ Morgen „ahm Fliegenbusch zwischen Kirchen und Pastors Landt“. (4) Ebenso Herman Schulte zu Bocholt „ahm Fliegenbusch zwischen Hülsman undt Pastors Landt“ (5):

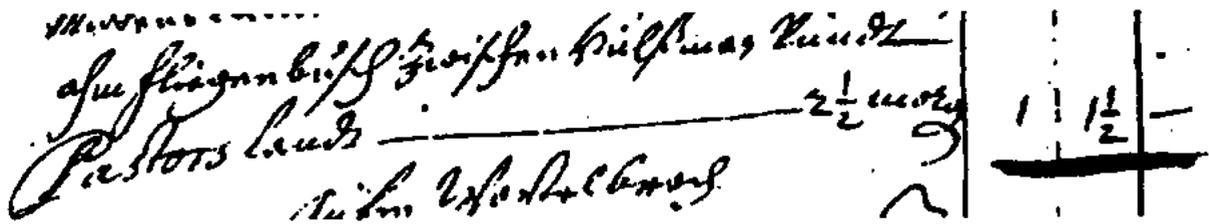


Abbildung 1: aus Landmatrikel von 1668, Blatt 208

Welche Rolle die Fliegen bei der Namensgebung gespielt haben, ist – wie so oft bei alten Bezeichnungen – nicht mehr nachvollziehbar.

Am Fliegenbusch führt eine Straße vorbei. Bekannt ist, daß die letzte Essener Äbtissin Maria Kunigunde die Straße von Essen zum Lipperheidenbaum über Schloß Borbeck ausbauen ließ. An dieser ausgebauten Straße waren Gasthäuser für die Fuhrleute bedürfnisgerecht. Zur Zeit der Kohlentransporte per Pferdekarren war hier für die Übernachtung der Fuhrleute und ihrer Pferde gesorgt. In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war das Gasthaus am Fliegenbusch ein beliebtes Ausflugslokal, zumal ein großer Biergarten lockte. Über Einzelheiten des geselligen Lebens im Gasthaus am Fliegenbusch wäre vielleicht noch viel nachzutragen. Ein Beispiel „Im November 1911 trafen sich die Mitglieder des Borbecker KKV [Katholischer Kaufmännischer Verein] im Lokal Hausmann am Fliegenbusch in Frintrop [!], um an der Fahnenweihe des Brudervereins in Essen-West teilzunehmen.“ (6)

Das Eingesessenenverzeichnis von 1795 nennt einen Wirt „Wilhelm am Fliegenbusch“. (7) Ob dieser Wilhelm bereits ein Hausmann vom Lipperheidenbaum war, ist nicht bekannt. Im Raum von Groß-Borbeck gab es nach dem Verzeichnis von 1795 mehrere Hausmanns. Am Weidkamp war ein Kotten von Hausmann oder Italiener. In Frintrop ein „halber Bauer“ Hausmann. Am Lipperheidenbaum gab es 1795 einen Wirt namens Hausmann. Dazu paßt, was in einem Zeitungsartikel von 1941 steht: „Die Hausmanns stammen aus Lipperheidebaum und sind immer wackere Wirte gewesen.“ (8)

Anläßlich des Verdings zur „Abtragung und Planirung des neuen Kirchhofes der evangelischen Gemeinde Borbeck“ wird in der Zeitungsanzeige von 1856 als Verhandlungs-ort die Behausung des Wirts Wilhelm Hausmann am Fliegenbusch benannt. (9) Also gab es spätestens 1856 einen Wirt Hausmann am Fliegenbusch:

Befanntmachung.

Die Abtragung und Planirung des neuen Kirchhofes der evangelischen Gemeinde Borbeck — bestehend aus einigen 100 Schachttrutben Erdbreit — soll an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Termin hierzu ist auf den 5. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, in der Behausung des Wirtes Wilhelm Hausmann am Fliegenbusch bestimmt, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Borbeck, den 27. August 1856.

Im Auftrage:

Der Kirchenmeister Oberheiden.

w
E
br
tr
la
3
ve

ui
3
fä
dt

Anzeige aus: Allgemeine Politische Nachrichten, nach: Borbecker Chronik Band 2, S. 65

Auf einem Totenzettel wird eine Anna Margareta Hausmann geb. Hasenbrink genannt. Sie war die Frau des genannten Wirts Wilhelm Hausmann. 1795 gab es einen Tagelöhner Henrich Hasebrink in Schönebeck. Er hatte einen Sohn und zwei Töchter. Vielleicht war er der Großvater von Anna Margareta:

Jesus! ... Maria! ... Joseph!

„Die Gerechten leben ewig.“ B. d. Weish. 5. 16
Zum frommen Andenken an die wohlachtbare Frau

Anna Maria = Hausmann

geb. Hasenbrink

geb. im Jahre 1817, starb sie am 3. Aug. 1863, an den Folgen einer Lungenentzündung. Gestärkt durch die Heilmittel der k. Kirche sah sie ruhig ihrem Ende entgegen. Ihr 1 ½ Jahr altes Kind starb an derselben Krankheit am nämlichen Tage. Mit ihrem Gatten lebte sie 28 Jahre in der glücklichsten Ehe, u. wird sie jetzt den Lohn ihres frommen Lebens empfangen.

Vater des Lichts u. der Erbarmung!

Wir empfehlen Dir die Seele Deiner Dienerin Anna Maria, die im Leben u. Sterben gläubig auf Dich gehofft hat. Verzeihe ihr, was sie aus menschlicher Schwachheit gestündigt hat, und laß sie in Deiner Anschauung ewig selig sein, durch Jesum Christum

unsern Herrn

Amen!

(Abschrift eines Totenzettels, Original im Rahmen, schwer kopierbar)



Wilhelm Hausmann (29.12.1843 - 24.1.1890)



Hermann Hausmann, Foto von 1935

Der Sohn des Wirts Wilhelm Hausmann hieß ebenfalls Wilhelm. Von diesem Sohn sind sowohl Lebensdaten als auch ein Foto überliefert. Als Wilhelm Hausmann 1890 starb, führte zunächst seine Witwe die Gaststätte weiter. Sie wurde „Amieken Stupp“ genannt. (10) Schon zu Beginn des Jahrhunderts übernahm dann Hermann Hausmann die Leitung, der „Stupp vom Fliegenbusch“ genannt wurde. Nach Hermanns Tod im Jahre 1936 übernahm der Sohn Heinrich die Gaststätte. Heinrich wurde jedoch schon 1939 Soldat, so daß Mutter und Frau ihn vertreten mußten.

Anmerkungen:

Der Autor dankt Frau Topsnik für die hier abgebildeten Fotos, den Totenzettel und den Zeitungsartikel von 1941

(1) Erwin Dickhoff, Essener Straßen. Stadtgeschichte im Spiegel der Straßennamen. 2., überarb. Aufl. 1986, S. 82, Stichwort Fliegenbuschweg.

(2) Joseph Kahn, Drei alte Borbecker Kirchenregister, in: Essener Beiträge 46 (1926), S. 305 – 328, S. 310. Hinweis darauf bei Ludwig Wördehoff, Borbeck in seinen Straßennamen, 1987, S. 34, Stichwort Fliegenbuschweg.

(3) Kahn, ebenda S. 315

(4) Landmatrikel 1668, Blatt 212 Rückseite

(5) Landmatrikel 1668, Blatt 208, Hinweis darauf bei Dickhoff ebenda

(6) Kirchenblatt St. Dionysius 1 (1911), 51 vom 12.11. nach: Christof Beckmann, Katholisches Vereinswesen im Ruhrgebiet. Das Beispiel Essen-Borbeck 1900 – 1933. Diss. Bonn 1990, S. 268, Anm. 2

(7) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Stift Essen, Akte 821 „Aufnahme der Eingesessenen des Hochstifts Essen nach Familien und Gesinde, mit Pachtabgabe usw. aus der bei Gelegenheit des Früchtemangels 1795 aufgestellten Tabelle ausgezogen.“

(8) Alte Essener Gasthäuser und ihre Namen. „Waldschenke“ und „Fliegenbusch“ in Borbeck, in: Essener Anzeiger Nr. 25 v. 26. Januar 1941, S. 6

(9) Borbecker Chronik 2, S. 65

(10) Diese und die folgenden Informationen nach: Alte Gasthäuser und ihre Namen, s. Anm. 8

Ein Sommerabend am Fliegenbusch um 1930

Eine Serie von drei Aufnahmen – ging es um ein Radrennen?



Aufnahme 1: Östliche Seite des Fliegenbuschs mit einem Autobus



Aufnahme 2: Gleiche Seite etwas später – im Vordergrund die gleichen Personen wie bei Aufnahme 1



Aufnahme 3: links Gaststätte "Jägerhof" von Franz in der Weide, Blick in die Bocholder Straße



Diese Aufnahme ist zu einem anderen Zeitpunkt gemacht worden. Gegenüber der Gaststätte "Jägerhof" stand dieses kleine Gebäude, in dem früher die erste evangelische Schule untergebracht war.

HEINRICH IMBUSCH

AUS HEIMAT UND JUGEND

Von 1919 bis zum Beginn der Nazizeit war Heinrich Imbusch (1. September 1878 – 16. Januar 1945) der Vorsitzende des Gewerkvereins Christlicher Bergarbeiter. Er war bis 1933 die zweitgrößte Bergarbeitergewerkschaft nach dem sozialdemokratisch orientierten „Alten Verband“. Besonders über seine Tätigkeit als Gewerkschaftsführer zur Zeit der Weimarer Republik informierte Michael Schäfer in seiner ausführlichen Darstellung von 1990. Heinrich Imbusch selbst schilderte in seinem gedruckt vorliegenden Bericht „Die Brüder Imbusch“ (1924) über seine und seines Bruders Hermann Anfänge als aktive Gewerkschafter. In Michael Schäfers Buch über Imbusch gibt es einen Hinweis auf ungedruckte Texte von Imbusch „Aus Heimat und Jugend“. Meinen Bericht über beide Bücher im Mitgliederbrief des Vereins 1/1992 schloss ich mit dem Satz: „Diesem Hinweis müsste man mal nachgehen.“ Das ist jetzt geschehen. Ich war in Bochum in der neuen Stiftung „Bibliothek des Ruhrgebiets“. Dort liegt jetzt Imbuschs Nachlass. Michael Schäfer hatte ihn geordnet und durch ein Findbuch erschlossen. Dort habe ich mir einige Passagen herausgeschrieben, die für die Orts-geschichte von besonderem Interesse sein mögen. Vollständigkeit habe ich nicht angestrebt. Ich zitiere aus der Akte 235 „Aus Heimat und Jugend“ und 236 „Als jugendlicher Arbeiter im Bergbau“. (Andreas Koerner)

Heinrich Imbusch, 1919.



aus: Heinrich Imbusch und die deutsche Bergarbeiterbewegung. Festschrift zur Umbenennung des Bergmannserholungsheimes auf der Rosenau in „Heinrich-Imbusch-Haus“. 1995, S. 7

HERKUNFT

Am 1. September 1878 wurde ich in Oberhausen als zweiter Sohn der Eheleute Johann Heinrich Imbusch und Gertrud geborene Brüner geboren.

Die Familie des Vaters stammte aus der Emscherniederung nördlich der Lipperheide. Sie wohnte früher in dem nördlich des Schlosses und der Emscher liegenden Wald. Ihre Wohnung „im Busch“ gab ihr den Namen. [...]

Die Familie der Mutter, der Brünners, entstammte dem jetzigen Essen-Frintrop. Sie wohnten auf der Frintropöhe. [...] Der Urgroßvater wurde als nachgeborener Sohn eines Bauern selbständiger Maurer. Er erwarb schon in der Jugend ein Grundstück und baute sich ein Häuschen. [...] Sein Sohn – der Großvater – wurde Angestellter der In-

dustrie. Er wurde Meister auf Hammer bei Oberhausen Lirich. 53 Jahre lang

diente er einer Gesellschaft, deren Namen sich allerdings änderte.



Familie Johann Heinrich Imbusch vor 1914. Von links: die Kinder Maria, Elisabeth, Christine, Hermann und Heinrich. (aus: Heinrich Imbusch und die Bergarbeiterbewegung, S. 9)

Als Meister beschäftigte der Großvater Brüner auch unseren in die Heimat zurückgekehrten Großvater väterlicherseits, den Johann Heinrich Imbusch und dessen Sohn Johann Heinrich. [...] Mit Haniel kam der Großvater nicht selten zusammen, weil dieser Mitinhaber des Werkes war. Krupp aber nutzte zu seinen Versuchen häufiger den großen Hammer in dem Großvater unterstellten Betriebe. Krupps eigene Hämmer waren für manche Versuche nicht schwer genug. Da der Betrieb auf Hammer nur tagsüber lief, durfte Krupp auf Wunsch den Hammer in den zwölf Nachtstunden benutzen. Krupp suchte den Meister Brüner immer wieder für seinen Betrieb

zu gewinnen. Ohne Erfolg. Später sagte der Großvater offen: „Ich war ein Esel, dass ich von den Angeboten keinen Gebrauch machte.“ Die üble Einstellung der Gutehoffnungshütte in sozialer Beziehung und die gute bei Krupp hatten ihn zu dieser Auffassung gebracht. [...] Man feierte auf dem Werk ganz klein alle Geburts- und Namenstage, ganz groß aber Fastnacht. [...]

Das erste große Ereignis meines Lebens: Wir zogen um: Meine Eltern zogen 1881 nach Frintrop. [...] Die Industrie fraß die Landschaft und ihr Grün. Zahlreiche Berge- und Schlackenhalde verschandelten die Gegend. [...] Bei Nacht hatte die Industrielandschaft auch ihre Schönheiten. Von der Höhe aus sah

man Tausende von Lampen auf den großen Sammelbahnhöfen Oberhausen und Osterfeld. Mehr Eindruck als diese ruhigen Lichter machte der von der Industrie ausgehende wechselnde Feuerschein. Bald wurde hier bald dort von den

Hochöfen die Verschlusskappe geöffnet. Riesige Feuergarben schlugen dann hoch. [...] Auf den Kokereien wurde zwischendurch der fertige glühende Koks ausgedrückt.

SCHULZEIT

Mit 6 ½ Jahren musste ich zur Schule. Das gefiel mir gar nicht. Das Herumstreifen in Feld und Wald war ja viel schöner. Aber ich musste dem allgemeinen Zwange nachfolgen. [...] In der Schule hatten wir etwas Pech. Wir kamen zu einem Lehrer, welcher schon irrsinnig war. Er kam auch später ins Irrenhaus und starb dort. [...] Nachdem der Lehrer schließlich nach Grafenberg gebracht worden war, bekamen wir eine übernervöse, überspannte Lehrerin als Ersatz. Die hatte der Klasse noch gefehlt: Man sagt nicht zuviel, wenn man feststellt, die Klasse war stark verwildert. [...] Sie betrug sich denn auch oft noch verrückter als der nach Grafenberg beförderte Lehrer. Nach Erledigung der zwei Jahre in der unteren Klasse kamen wir nun in die Mittelklasse zu einem schon etwas älteren Lehrer, bei dem gut gelernt wurde. Die folgende Oberklasse hatte der Hauptlehrer, bei dem schon meine Mutter im Unterricht gewesen war. Er war ein tüchtiger Lehrer und Erzieher. Nicht vergessen kann ich, wenn er sagte: „Geld und Gut machen nicht glücklich!“ Dann kamen ihm oft die Tränen in die Augen. Er hatte es selbst erlebt. Man fühlte es. Kind armer Leute wurde er Lehrer, bekam eine begüterte Frau und wurde unglücklich.

PFARRER SCHLENTER

Den Religionsunterricht gab in allen Klassen zuerst ein Rektor Nohlmanns. Er war tüchtig und sehr fromm, starb aber recht früh. Ihm folgte ein Pfarrer Schlechter. Er war wie geschaffen für eine große und schnell wachsende Gemeinde. Ein offener und unbestechlicher Charakter sah er die Dinge wie sie waren. Von der Landwirtschaft verstand er nicht weniger als ein tüchtiger Landwirt. Den meisten Fachleuten im Bauwesen war er über. Das bewies er ihnen bei einem Kirchenbau und anderen Bauten. In die durch die Industrie geschaffenen Verhältnisse arbeitete er sich schnell ein. Er passte sich den Bedürfnissen der in Frage kommenden Menschen an. Ihm war persönlich nichts zu viel. Damit auch die Arbeiter der Eisenindustrie in den durchgehenden Betrieben den Gottesdienst an Sonntagen besuchen konnten, verlegte er die erste hl. Messe auf 5 Uhr. Er selbst aber war spätestens ¼ vor 5 Uhr auf dem Posten.

Schlechter schätzte die Menschen nach ihrem inneren Wert, nicht nach ihrem Geldbeutel. Der Reiche stand ihm nicht näher als der Arme. Das zeigte er auch offen. Er hatte auch viel Witz, eine sehr gute Rednergabe und war ein scharfer Logiker. Ein geborener Apologet. Seine Predigten waren bald berühmt und zogen auch geistig Hochstehende an. Aus den umliegenden Gemeinden kamen sie und machten sogar weite Wege, um ihn zu hören.

r
208)

**Pfarrer Peter Schleiter (1846 - 1908) nach:
100 Jahre in und um St. Josef Essen-
Frintrop, 1977. S. 48**

Schleiter war auch ein guter Religionslehrer. Er begnügte sich nicht mit der Darstellung der Religionslehre. Stets brachte er auch alle Einwände vor, die sowohl ernst nach dem Guten strebende Nichtgläubige als auch böswillige Gegner vorbrachten.

Er war kein Mucker und ein Gegner einer zu engherzigen Frömmerei. Ihm war eine Frau, die nur sonntags zur Kirche kam und ihrer Pflicht genügte, lieber, als eine andere, die täglich zur Kirche lief, dabei aber vergaß, ihren Kindern die Strümpfe zu stopfen. Er lehrte auch uns: Zuerst Pflichterfüllung. Dann erst kommen weitere freiwillige Opfer. Nicht freiwillige Opfer auf Kosten der Pflichterfüllung oder als Ersatz für diese.

Immer wieder gab Schleiter auch zu, dass in der Kirche nicht selten Missstände bestanden. Er brachte sie selbst zur Sprache, erklärte und verurteilte sie. Auch Missstände beim Klerus gab er offen zu. Er forderte immer auf, man solle nicht vergessen, die Kirche werde von Menschen mit menschlichen Schwächen regiert und die Diener der Kirche seien auch Menschen. Ganz offen vertrat er die Ansicht: Wenn es den Dienern der Kirche gut geht, dann geht es der Kirche schlecht, geht es den Dienern der Kirche

schlecht, dann geht es der Kirche in der Regel gut.

Schleiter wirkte weit über seine große Gemeinde hinaus. Es ist kein Zufall, dass gerade aus Frintrop und den umliegenden Orten den konfessionellen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften zahlreiche Vorkämpfe entstanden, die in den verschiedensten Bezirken Deutschlands oder im ganzen Reichsgebiet und darüber hinaus wirkten.

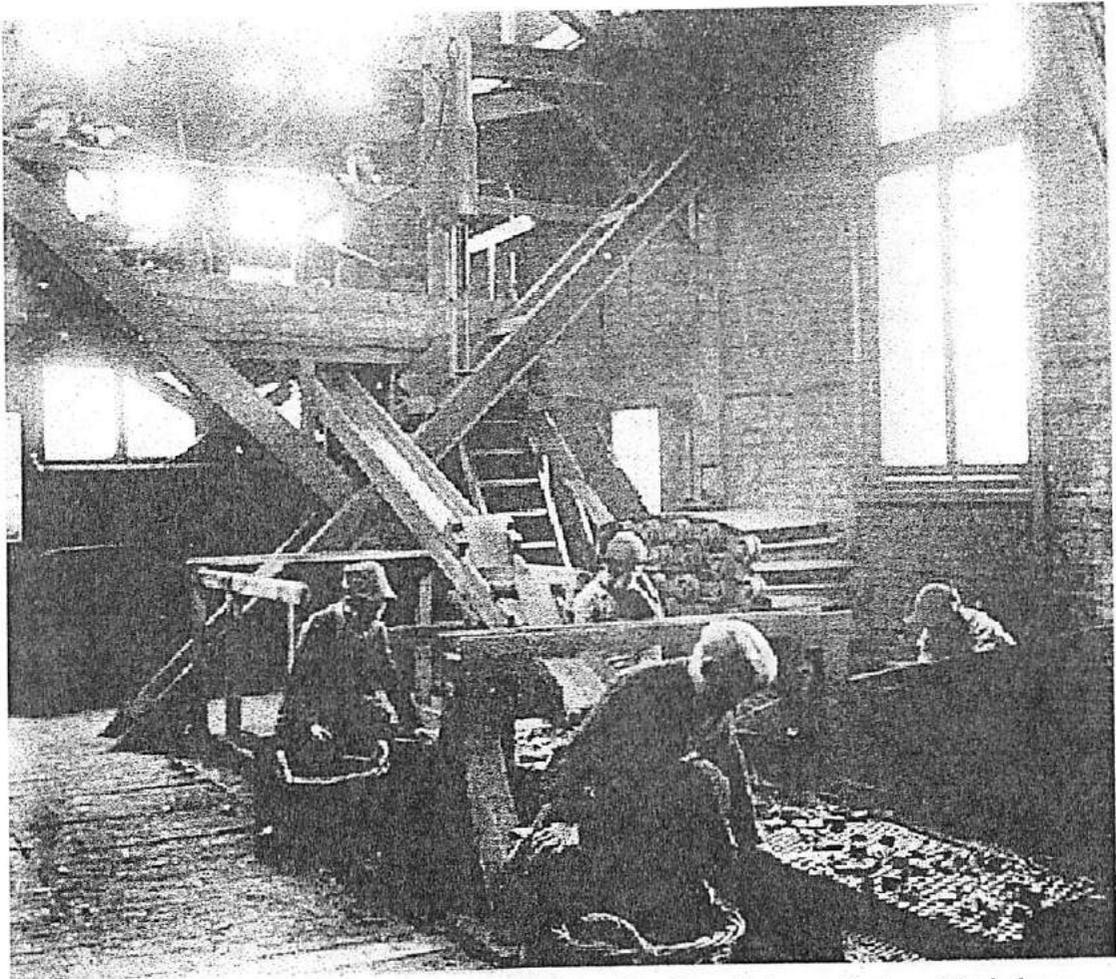
[in einem anderen, in Kopie hinzugefügten Text, heißt es u.a.:] Seine Aufgabe und sein Bestreben war die Festigung und Sicherung der eigenen Gemeinde und die Eingliederung der Zuwanderer. [...] Besonders erfreulich war, dass der zuständige Diözesanbischof, Kardinal Fischer von Köln, das Wirken von Schleiter kannte und würdigte.

ALS JUGENDLICHER ARBEITER IM BERGBAU

Am 21. September 1892 machte ich meine erste Schicht. 2 Jahre lang arbeitete ich über Tage. Zuerst war ich Berge klauben, dann bei der Verladung, schließlich beim Transport der schweren Förderwagen von den Wippen zur Transportbrücke. Bei der eigentlichen Arbeit lernte man nicht viel. Aber man lernte Menschen kennen. Gute und schlechte. Einheimische und Fremde. Deutsche und Ausländer. Man sah auch manches, worüber man nachdenken konnte. [...] Um meinem Bruder Gesellschaft zu leisten, besuchte ich ein Jahr lang die Fortbildungsschule in Borbeck. [...] Auch bei mir zeigte es sich, dass der Mensch in starkem Maße von den Verhältnissen beeinflusst wird, unter denen er leben muss. Als Kind war ich krankhaft schüchtern. Das wurde mir später ausgetrieben. Als junger Bergarbeiter unter Tage war ich mehrere Jahre Pferdetreiber. Ich war auf der schnell sich

ausdehnenden 6. Sohle der Zeche Oberhausen. [Die Arbeitsverhältnisse waren dort wohl unangenehm.] Die einheimischen Bergleute drängten sich deshalb nicht gerade zu dieser Sohle. Man stellte viele aus dem Osten Zuwandernde ein. Zum Teil waren es ganz nette Menschen, es gab unter ihnen aber auch recht raue Burschen. Bei den Schleppern hatten sie zeitweise eine Gesellschaft, die sich beim Kampf um leere Förderwagen [zum Teil blutig schlugen]. Ich musste sie sogar zwingen, meine Arbeit nicht zu stören. Das war nicht leicht. Mit schüchterner Zurückhaltung war die Sache nicht zu machen. Robustes Vorgehen und Ein-

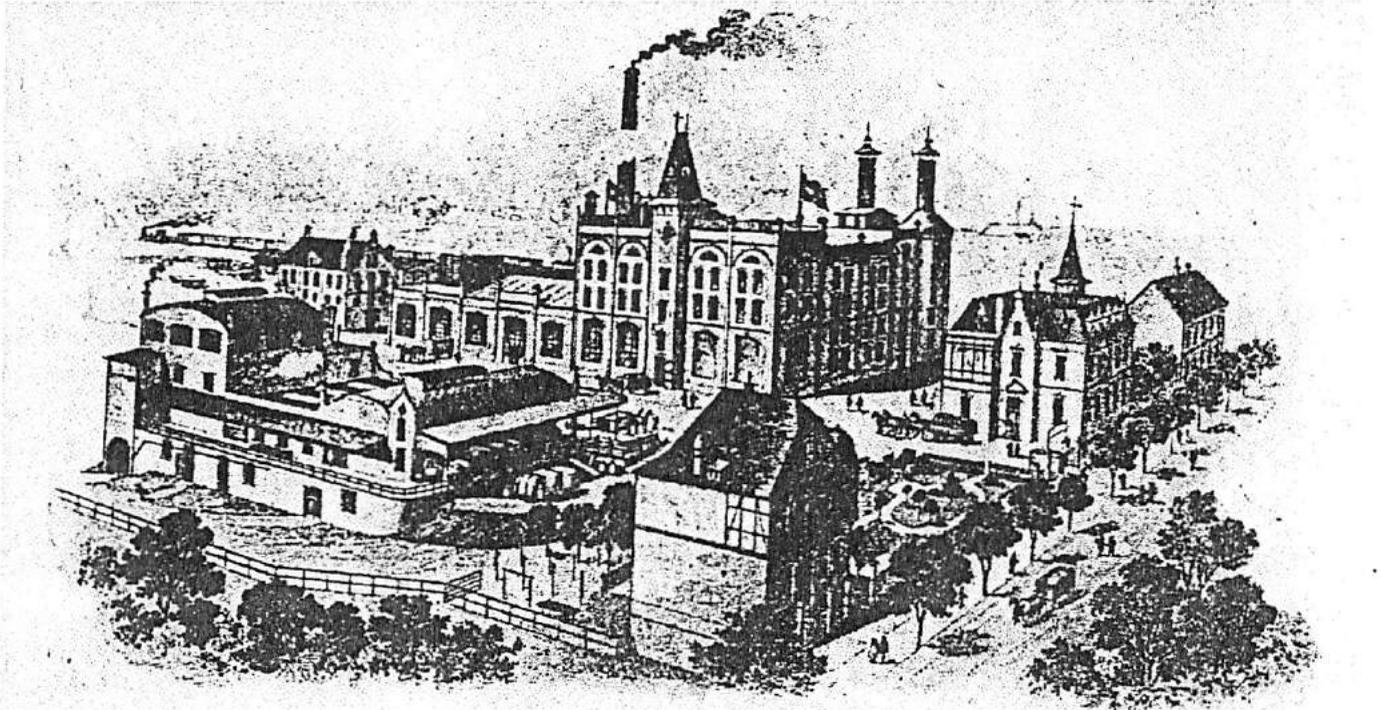
setzen meiner ganzen Gewandheit und Körperkraft brachte mir erst die notwendige Freiheit zur ungestörten Arbeit. [...] Später als Lehrhauer und Hauer kam dann der ständige Kampf um das Gedinge. [...] Schon recht früh war ich Mitglied des Gewerkevereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands geworden. Der Gewerkeverein wurde von den Unternehmern [...] und der sozialdemokratischen Konkurrenz wüst bekämpft. Dieser Kampf richtete sich nicht selten auch gegen die einzelnen Mitglieder. Man bekam häufig Gelegenheit, sich zu verteidigen.



Kinder beim Verlesen der Kohle, 1904, im Lütticher Bergbau. Foto von Gustave Marissiaux (1872-1929) nach: Aus Schacht und Hütte. Ein Jahrhundert Industriearbeit im Bild. Ruhrfestspiele Recklinghausen 1980. Katalog.

Bier in Borbeck - Teil 2:

BRAUHAUS ESSEN



Gesamtanicht vom Brauhaus Essen.

Aus der Festzeitung von 1906 - vorn die Dienstvilla von Ernst Saalfeld mit kleinem Gartenpark

Am S-Bahnhof Essen-Borbeck-Süd gibt es drei Straßen, die an Bierherstellung erinnern: Am Brauhaus, Hopfenstraße und Malzweg. Die Straße Am Brauhaus wurde ursprünglich am 22.1.1897 Gertrudstraße und die Straße Hopfenstraße am 25. 6. 1901 Heerstraße genannt. Nachdem Borbeck am 1. April 1915 ein Teil Essens geworden war, erhielten sehr viele Straßen in Borbeck ab 9. Juli 1915 neue Namen. Aus der Gertrudstraße wurde Am Brauhaus. Aus der Heerstraße Hopfenstraße. (1) Der Malzweg ist erst 1987 als neue Erschließungsstraße einer neuen Wohnbebauung hinzugekommen. (2) Diese drei Straßennamen weisen auf eine Brauerei hin, die schon lange nicht mehr existiert: das Brauhaus Essen.

In der Festzeitung zum 33. Deutschen Gastwirtstag 1906 in Essen wird über die Entstehung der Brauerei berichtet:

„Am 30. August 1899 wurde die Gesellschaft mit beschränkter Haftung von den Herren Konrad Binding, Karl Binding, Alfred Weinschenk, Otto Philipp und Ernst Saalfeld mit einem Gesellschaftskapital von 1 200 000 Mark gegründet und in das Handelsregister zu Borbeck eingetragen.

Die Brauerei wurde in den Jahren 1900/01 von Bauunternehmer Joh. Moser in Essen nach den Plänen des Architekten und Ingenieurs Langeloch in

Frankfurt (Main) erbaut und befindet sich auf einem 10 Morgen großen Grundstück, welches zwischen der Essener- [heute: Altendorfer] und Gertrudenstraße in Borbeck, unmittelbar an der Essener Grenze, gelegen ist. Schon Ende 1900 erfolgte die Inbetriebsetzung; das erste Bier gelangte am 3. April 1901 zum Versand.“ (3)

In dem zitierten Artikel wird außerdem die technische Ausstattung der Brauerei beschrieben. Daraus mag besonders hervorzuheben sein der 90m tiefe Brunnen, die elektrische Licht- und Kraftanlage mit drei Gleichstrom-Dynamos und zwei Linde'sche Ammoniak-Kompressoren zur Kühlung. Dem Vertrieb dienten 1906 38 Pferde mit 30 Wa-

gen. In der Festschrift 25 Jahre Freiwillige Feuerwehr Borbeck von 1901 kann das Brauhaus Essen in einer Anzeige bereits 25 „Restaurationen“ in Borbeck nennen, die sein Bier im Ausschank haben. In der Anzeige in der Festzeitung zum 33. Gastwirtstag in Essen von 1906 25 „Restaurationen“ im Essener Raum.



aus: Festbuch 25 Jahre Turnverein Berge-Borbeck 1909

Der Name „Binding“ sagt schon klar: Das Brauhaus Essen wurde von den Besitzern der Frankfurter Binding-Brauerei gegründet. Der Teilhaber Ernst Saalfeld war gleichzeitig Direktor der Brauerei. Er wohnte demgemäß in Borbeck, Essener Str. 53, ein auf dem Brauereigelände an der Straße befindliches Dienstgebäude, während die anderen Teilhaber weiterhin in Frankfurt wohnen blieben. Der Bierausstoß betrug im Geschäftsjahr 1901/02 29 905 Hektoliter. Im Geschäftsjahr vom 1. September 1904 bis 31. August 1905 betrug er 50 104 Hektoliter, obwohl „der Bergarbeiterausstand, der zweimonatliche Boykott der Brauerei und der Bauarbeiteraufstand“ sich ungünstig auf den Geschäftsgang auswirkten. Der Jahresumsatz von mehr als 50 000 Hektoliter war der Anlaß zu einem Fest im Lokal Voßkühler auf der Frintroper Höhe. Das Fest bestand aus Kaffeetrinken, Kinderfest, üppigem Abendessen mit Festreden. Eine davon hielt der Beigeordnete Ferdinand Baasel als Vertreter der Gemeinde. Über den Abschluß wurde berichtet: „Nach beendeter Festtafel fand ein prachtvolles Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Aussichtsturmes statt, worauf ein gemütliches Tanzkränzchen die Teilnehmer noch lange zusammenhielt.“ (4)

Vom Geschäftsjahr 1906/1907 ab firmierte das Brauhaus Essen als Aktiengesellschaft. (5) In

den seither gedruckt vorliegenden Geschäftsberichten kann man viel über die Entwicklung der Brauerei und die allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse erfahren. Besonders drastisch wirkte sich der Erste Weltkrieg auf die Geschäftsentwicklung aus. Aus dem Geschäftsbericht für 1914/1915:

„Seit dem 18. Februar darf jede deutsche Brauerei nur noch 60 % des Durchschnitts ihres Malzverbrauchs der Jahre 1912 und 1913 verbrauchen.“ – „Vom 1. August a. c. [anno currente – im laufenden Jahr] verlangte die Militärverwaltung, dass 20 % der verbliebenen 60 % Braurechte für Bierlieferungen an die Front beansprucht werden konnten.“ – „Aus unserem Betriebe wurden seit Kriegsausbruch 48 Mann zu den Fahnen einberufen, von denen bereits ein Teil mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde.“

Am 26. Oktober und 7. November 1918 fanden außerordentliche Generalversammlungen der Aktionäre der Brauhaus Essen AG statt. Es wurde beschlossen, mit der Dortmunder Ritterbrauerei in Dortmund zu fusionieren. Für drei Aktien der Essener Brauhaus AG erhielten die Aktionäre zwei Aktien der Dortmunder Ritterbrauerei. (6) Bald darauf muß die Borbecker Braustätte stillgelegt worden sein. Nähere Angaben zur Stilllegung waren bislang nicht in Erfahrung zu bringen. (7)

Anmerkungen:

- (1) Angaben nach Erwin Dickhoff, Essener Straßen. 2. Aufl. 1986
- (2) Angaben nach Ludwig W. Wördehoff, Borbeck in seinen Straßennamen. 1987
- (3) Festzeitung zum 33. Deutschen Gastwirtstage in Essen. 1906, S. 5 (Signatur Heimatkundeabteilung der Stadtbibliothek Essen: Ye II 84)
- (4) Borbecker Zeitung 25 (1905) Nr. 104, 1. Blatt v. 5. September (Original im Archiv der Borbecker Nachrichten)
- (5) Anmeldung zum Handelsregister am 27. Februar 1907. Alle Geschäftsberichte von 1906/07 ab befinden sich in der Handelsregisterakte des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf, Zweigstelle Kalkum, Abt. Gerichte 33/91 und 33/92. Der Geschäftsbericht für 1914/15 befindet sich zusätzlich in der Heimatkundeabteilung der Stadtbibliothek Essen, Signatur Ye II 76.
- (6) Berichte der außerordentlichen Generalversammlungen in: Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Abt. Gerichte 33/92
- (7) Akten der Ritterbrauerei im Westfälischen Wirtschaftsarchiv Dortmund nicht nachweisbar. In der Festschrift „Seit 75 Jahren Dortmunder Ritter Bier. Dortmunder Ritterbrauerei AG 1965“ wird auf den Seiten 34 und 114 nur die Fusion mit der Brauhaus Essen AG erwähnt.

Gelesen ...

(von Andreas Koerner)

Prince & Princess 19. Schülerzeitung am Gymnasium Essen-Borbeck, Prinzenstraße 46. Ostern 2000. 32 S.

Die Redakteure des „Wüstenexpress“ mussten mit ihrem Aufstieg in die 7. Klasse das Gebäude an der Wüstenhöferstraße verlassen und an die Prinzenstraße ziehen. Sie übernahmen die Aufgabe, das 19. Heft von „Prince & Princess“ zu machen, dessen 18. im März 1998 erschien. Es ein lesenswertes Heft geworden. Gleich am Anfang steht ein inhaltsreiches Interview mit dem Schulleiter. Weitere Informationen folgen unter „Namen, Daten, Adressen“. Eine Computerecke durfte nicht fehlen. Ebenso eine Beschreibung der Internetseite des Gymnasiums Borbeck: verbesserungsbedürftig! Nett ein Gymbispiel mit Würfel und Spielfiguren. Das Ziel im Spiel ist das Abitur. Herzlichen Glückwunsch den Redakteuren!

Literaturwegweiser zur Geschichte an Ruhr und Emscher, hrsg. im Auftrag des Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher v. Bernd Faulenbach u. Franz-Josef Jelich. Essen: Klartext-Verl. 1999. 294 S.

Am Geschichtswettbewerb des „Forums Geschichtskultur an Ruhr und Emscher“ hatte ich mich beteiligt mit meinem Buch „Zwischen Schloß und Schloten. Die Geschichte Borbecks.“ und leider keinen Preis gewonnen. Jetzt erhielt ich – wie die anderen Teilnehmer des Wettbewerbs – das vorliegende Buch als „Trostpreis“ und bin getröstet. 33 Fachleute haben 34 kurze Kapitel verfasst, in denen sie zu einem bestimmten Teilgebiet der Ruhrgebietsgeschichte die wichtigste Literatur vorstellen. Damit wurde kein Neuland betreten. So gibt es eine „Bibliographie des Ruhrgebiets“, deren erste vier Bände 1943 bis 1966 erschienen und die der Herausgeber Franz-Josef Jelich selbst für „unverzichtbar“ erklärt. Auch im zweiten Band von „Das Ruhrgebiet im Industriezeitalter“ (1990) gibt es ausführliche Literaturverzeichnisse. Der besondere Wert des vorliegenden Buches liegt in der Handlichkeit und Aktualität. Außerdem gibt es einige Themen, über die man sonst die Literatur mühsam sammeln muß wie „Technikgeschichte“, „Historische Frauenforschung“, „Protestantismus“. Die Anmerkungen der Autoren zu ihren Verzeichnissen sind durchweg lesenswert. Sie gehen auch oft über den unmittelbaren Themenschwerpunkt hinaus. So schreibt Jan Gerchow in seinem besonders gelungenen Beitrag „Die Ruhrregion im Mittelalter“: „Das Ruhrgebiet ist bis heute keine politische oder Verwaltungseinheit gewor-

den. Es stellt gewissermaßen den Bindestrich zwischen den Landesteilen Nordrhein und Westfalen dar.“ (S. 10) Hubert Schneider gibt zu bedenken: „Die geschichtliche Überlieferung (Quellen historischer Erkenntnis) ist nicht mit der Vergangenheit identisch, sondern enthält nur Bruchstücke, z. B. das Resultat eines historischen Prozesses.“ (S. 270) Ich habe in den Katalog der Stadtbibliothek Essen geschaut. In der Heimatkundeabteilung gibt es von diesem Buch bereits drei Exemplare.

Ich werde mein Exemplar der Borbecker Zweigstelle überlassen in der Hoffnung, daß sich Borbecker Geschichtsfreunde dieses Buch einmal anschauen wollen. Sie können in Borbeck auch gleich Bücher bestellen, die sie nicht am Ort vorfinden.

Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, hrsg. v. Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur, Forum Geschichtskultur an Ruhr und Emscher e. V.

1 / 2000, 145 S.

Das neue Heft der Zeitschrift „Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur“ ist besonders umfangreich geworden. Zu den Schwerpunkten dieser Ausgabe gehören Texte zum „Jahr der Industriekultur“ von Bundeskulturminister Michael Naumann, Landesministerin für Städtebau u.a. Ilse Brusis als offizielle Stellungnahmen. Dazu melden sich auch die einschlägigen Fachleute Hermann Glaser und Ulrich Borsdorf zu Wort. Die Initiative für einen

Nationalpark der Industriekultur im Ruhrgebiet wird vorgestellt. Das ist eine originelle Idee. Nicht nur Wälder und Wattenmeer sind schützenswert, auch die Industriedenkmäler.

Ein weiterer Themenschwerpunkt befaßt sich mit „Kunst und Industrie im Ruhrgebiet“. Besonders reizvoll finde ich dabei den Hinweis auf die künstlerische Auseinandersetzung mit Industrie, wie sie das Ehepaar Schmacke gesammelt hat. Von dieser etwa 230 Industriebilder umfassenden Sammlung sind bislang etwa die Hälfte vom Westfälischen Industriemuseum Dortmund erworben worden. Es werden dringend Sponsoren gesucht, die die Mittel bereitstellen, damit auch die andere Hälfte erworben werden kann, die sonst wohl durch den Kunsthandel verkauft und verstreut wird. Weitere Beiträge befassen sich mit Arbeitserziehungslager der NS-Zeit, Kleinzechen und dem Bergarbeiterdichter Heinrich Kämpchen. Am Schluß folgt eine ausführliche Fundgrube mit den Rubriken Veranstaltungen, Ausstellungen, Rezensionen u.a. und Zeitschriftenschau. Ein wichtiges Heft.

Detlef Hopp, Bianca Khil, Elke Schneider, Archäologische Bibliographie der Stadt Essen. Hrsg. v. Verein „Archäologische Kulturlandschaft Ruhrgebiet e. V.“ Essen: Klartext 2000. 78 S.

Als Fortsetzung einer 1998 erschienenen ersten Bibliographie für die Städte Dortmund und Her-

ne liegt hiermit eine archäologische Bibliographie für den Bereich der Stadt Essen vor. In einleitenden Worten „Zur Bibliographie“ wird auf ihre Entstehungsgeschichte eingegangen. Sie fußt auf Vorarbeiten des 1995 gestorbenen Herbert Lorenz, der die Essener Bibliographie auswertete, „die er um zahlreiche Zitate erweiterte“. (Mit „Zitate“ ist offensichtlich Literaturangaben gemeint.) Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit: „Da allerdings viele Beiträge unzugänglich publiziert sind, wurde keine Vollständigkeit angestrebt.“ In unserer gut organisierten Bibliothekslandschaft lassen sich auch Aufsätze aus wenig verbreiteten Zeitschriften recht leicht beschaffen. Deshalb verstehe ich den Ausdruck „unzugänglich publiziert“ nicht recht, zumal gleichzeitig unpublizierte Texte aufgenommen worden sind wie „Blick in die Vergangenheit“ von Kurt Alt.

Der erste Teil der Bibliographie ist ein alphabetisches Gesamtverzeichnis. Ihm kann man beispielsweise entnehmen, was ein Hopp, ein Kahrs, ein Schumacher so alles zum Thema verfaßt hat. In diesem Verzeichnis kommen aber auch Titel vor, die nichts mit Archäologie zu tun haben wie zum Beispiel Sellmanns Arbeit über Essener Mühlen oder Bautes „Wanderungen durch unsere Stadt“. Daß Wormstalls „Tempel der Tanfana auf dem Stoppenberg. Ein altgermanisches Heiligtum in neuer Beleuchtung.“ von 1906 aufgeführt wird, wundert mich, zumal Josef Herten in seinen Stoppenberger Rundgängen klargestellt hat, daß Wormstalls germanisches Heiligtum ein Phantasieprodukt ist. Die in der alphabetischen Liste

aufgeführten Literaturangaben kommen noch mindestens einmal in einer nach Epochen gegliederten Folge vor: Vorgeschichte, Steinzeit, Metallzeit ... Oder in der Liste über Adelssitze in Essen. Irene Voigts Buch über Haus Horst kommt vier Mal vor: S. 33, 60, 71, 78 beispielsweise. Paul Clemens „Kunstdenkmäler des Rheinlandes“ kommt sogar zwölfmal vor. Ich hatte gedacht, Borbeck hätte in Hinblick auf „Adelssitze“ gute Chancen, erwähnt zu werden. Das ist nicht der Fall. Haus Bermen und Haus Ripshorst gehören nicht zur heutigen Stadt Essen. Sind also weggefallen. Dann heißt es: „Anlagen, die heute nicht mehr erhalten sind und über die nur wenig bekannt ist, sind nicht einzeln aufgeführt, finden aber Berücksichtigung in den Werken des allgemeinen Teils (Haus Achtermberg in Essen-Kray, Haus Fuhr in Essen-Werden, Häuser Heck und Horl in Essen-Vogelheim, Haus Hüchtebrock in Essen-Borbeck und Hügel in Essen-Haarzopf).“ Haus Horl lag in Gerschede. Seine im Boden befindlichen Reste sind immerhin als Bodendenkmal in die Denkmalliste der Stadt Essen eingetragen. Nicht erwähnt wurde hier das Haus Münsterhausen in Bochold, dessen Existenz immerhin gut gesichert ist – im Gegensatz zum dem Haus Hüchtebrock in Frintrop. Es werden also nur Haus Berge und Schloß Borbeck mit Literaturangaben bedacht. Der anderswo (auf S. 13) erwähnte Text „Notbergungen im Bereich der mittelalterlichen Wasserburg ‚Haus Berge‘ in Bochold“ wird unter „Haus Berge“ entgegen dem sonstigen Verfahren in diesem Buch

nicht noch einmal aufgeführt. Das 1999 erschienene Buch über Schloß Borbeck ist deshalb nicht erwähnt, weil die Bibliographie mit 1997 endet.

Die vorliegende Bibliographie ist ganz nützlich, besonders für den Zeitraum nach 1992, der von der Essener Bibliographie noch nicht bearbeitet worden ist. Die Essener Bibliographie ist nicht vollständig eingearbeitet, so daß man dort immer noch zusätzlich hineinschauen muß.

Buchkultur inmitten der Industrie. 225 Jahre G. D. Baedeker in Essen. Hrsg. v. Dorothea Bessen u. Klaus Wisotzky. Essen: Klartext 2000. 238 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Essen. Band 3)

Als Sammelband mit Aufsätzen einer Reihe von Autoren liegt ein sehr ansprechendes Buch über Essens wichtigste Buchhandlung vor. Wichtig war sie besonders in der Zeit vor der großen Industrie, als sie gleichzeitig die einzige Essener Zeitung druckte und eine Leihbücherei unterhielt. Die „Borbecker Chronik“, die Walter Wimmer in sechs Bänden herausgegeben hat, besteht hauptsächlich aus Artikeln aus der Baedeker-Zeitung. Man erfährt in dem vorliegenden Buch viel. Zum Beispiel etwas über Karl Baedeker, der in Koblenz seinen Reiseführerverlag betrieb. Die roten Reiseführer wurden bis 1900 bei den Verwandten in Essen gedruckt. Die Buchproduktion spielte bei den Essener Baedeker früher eine bedeutende Rolle. Es wurden hauptsächlich pädagogi-

sche Bücher hergestellt. Als einen Einblick in die Entwicklung der Innenstadt liest sich die Beschreibung der Entstehung des Baedeker-Hauses an der Kettwiger Straße. Die Nazizeit hatte die Buchhandlung besonders durch das Geschick von Marta Baedeker überstanden. Das war auch deshalb nicht einfach, weil ihr Mann eine Jüdin zur Mutter hatte. Die Nachkriegsentwicklung schildert anschaulich einer, der von 1978 bis 1995 bei Baedeker beschäftigt war. Er geht auch auf die Borbecker Filiale ein, die am 1. August 1968 in der Fürststädtinstraße eröffnet worden war: „Eine große Schlappe handelte sich [der Geschäftsführer] Herbert Becker in Borbeck ein. Der unter Ursula Theunissen seit jeher gut florierende Laden in der Rechtstraße, direkt gegenüber von Karstadt, aber nur 65 qm groß, wurde zugunsten eines wesentlich größeren Ladenlokals in der Marktstraße, direkt am Bahnhof, aufgegeben. Auch hier [wie im Hauptgeschäft] war die steile Treppe, die in den eigentlichen Hauptverkaufsraum führte, eine folgenreiche Barriere für die Kunden und den wirtschaftlichen Erfolg. 1988 mußte Baedeker seine letzte Filiale schließen.“ (S. 205/206)

Das Buch ist am Schluß mit einer ausführlichen Zeittafel zur Geschichte von Baedeker und mit einem Personenregister versehen. Dieses sehr lesenswerte Buch ist jedem zu empfehlen. Nebenbei: Den klugen und kompetenten Buchmachern ist ein komisches Versehen passiert: Auf Seite 63 sieht man eine Postkarte von Essen, aber Essen i. O. = in Oldenburg.